



Jahrbuch
2008/2009



deutsche kinder- und jugendstiftung

Inhalt

3	Vorwort <i>Eva Luise Köhler und Lothar Späth</i>
4	Vom Wachsen und Wimmeln <i>Heike Kahl</i>
5	Die DKJS und ihre Arbeit 2008
6	Porträt: Eine Gemeinschaftsaktion für Kinder und Jugendliche
8	Die Programme im Überblick
8	Kita und Schule gestalten
12	Bildungspartner vernetzen
15	Verantwortung wagen
17	Perspektiven schaffen
24	15 Jahre DKJS
25	Nicht lehren, sondern miteinander lernen <i>Ein Gespräch zwischen Rita Süssmuth und Heike Kahl</i>
29	Wimmelbild
33	Lichtblick <i>Wolfgang Edelstein über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung</i>
35	Unterstützung & Kooperation
36	Bildungslücken schließen – mit Ihrer Hilfe
38	Auf die Lücke, fertig, los! Werden Sie Unternehmenspartner
39	Chronik 2008
49	Finanzen 2008
50	Finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung
52	Bilanz
54	Gewinn- und Verlustrechnung
56	Mittelverwendung nach Programmen
57	Organisation
58	Organigramm
59	Gremien
60	DKJS regional
62	Dank an die Partner
66	Daten und Fakten 2008
67	Kontakt und Impressum

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung feiert in diesem Jahr Geburtstag. Keinen runden Geburtstag, aber einen, der mit 15 Jahren gut zu ihrer wichtigsten Zielgruppe passt: der jungen Generation. Und wie es sich für diese Lebensphase gehört, zeichnet sich die Stiftung durch Kraft, Enthusiasmus und viel Energie aus. Die DKJS ist diskussionsfreudig und manchmal auch unbequem und hartnäckig, wenn es darum geht, Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Doch glücklicherweise kann sie auf viele vertrauensvolle Partner bauen, die sich mit ihr gemeinsam seit ihrer Gründung 1994 für bessere Lern- und Aufwuchsbedingungen unserer Kinder einsetzen.

In der Regel engagieren sich Eltern vorbildlich für ihre Kinder. Sie fördern sie nach Kräften, ermutigen sie in dem, was sie können, und geben ihnen Raum, um ihren kindlichen Wissensdurst zu stillen. Diese Eltern entscheiden sich bewusst für einen Kindergarten oder eine Schule, weil sie sich vorab einen persönlichen Eindruck gemacht, mit Erzieherinnen oder Lehrern gesprochen haben und das pädagogische Leitbild mit ihren Vorstellungen übereinstimmt. Doch nicht alle Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder in diesem Maße zu begleiten. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Bohre den Brunnen, ehe du Durst hast.“ Im vergangenen Jahr hat sich Ihnen die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung als Gestalterin von Bildungslandschaften vorgestellt. Nun also will sie Brunnen bohren, damit auch solche Kinder, die von ihrem Zuhause aus keine optimale Unterstützung bekommen, Quellen für ihren Wissensdurst finden können. Dabei möchte sie die Eltern als Bildungspaten gewinnen. Je früher, desto besser, denn wenn eine Quelle erst einmal versiegt ist, kann man sie später nur noch schwer zum Sprudeln bringen. Dafür braucht sie aber nicht nur das geeignete Werkzeug, sondern auch Partner aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die gewillt sind, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

Wir danken allen, die die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung seit ihrem Bestehen begleitet und unterstützt haben, und wünschen ihnen wie der Stiftung viele weitere erfolgreiche Jahre der gemeinsamen Arbeit zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen.

Eva Luise Köhler
*Schirmherrin
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung*

Prof. Dr. h.c. Lothar Späth
*Vorsitzender
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung*

Vom Wachsen und Wimmeln



Von Bildungslücken sprach mein Großvater zum Beispiel, wenn seine Enkelin keine Nebenflüsse der Donau nennen konnte, die doch, bitte schön, jeder zu wissen hatte. Auch wenn man als Ostdeutscher kaum einmal in ihre Nähe kam. Er lieferte auch gleich das passende Sprüchlein dazu: Iller, Lech, Isar, Inn fließen rechts zur Donau hin

Heute sehe ich die dramatischen Bildungslücken nicht dort, wo Wissen fehlt. Das lässt sich im Bedarfsfall schnell „googeln“ oder ganz altmodisch nachschlagen. Für mich klaffen Bildungslücken dort, wo Erstklässler die Sprache ihrer Lehrerin nicht verstehen, wo jährlich wie in unserem Land 80.000 Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen. Wo einer großen Zahl von freien Ausbildungsplätzen eine noch größere Zahl von Schulabgängern ohne Qualifizierung, aber mit realitätsfernen Erwartungen gegenübersteht. Und wo der soziale Unterschied zwischen Bildungsgewinnern und Bildungsverlierern immer größer wird. Regelrechte Gräben reißen nicht zuletzt da auf, wo Beteiligte, Politik und Verwaltungen sich nicht einigen können, wer Verantwortung für ein drängendes Problem übernehmen soll.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung sieht ihre Aufgabe darin, sich solcher Lücken anzunehmen. Im Alleingang kann dies keiner stemmen – deshalb wird sie nicht müde, seit 15 Jahren für gemeinsame Verantwortungsübernahme zu plädieren – auch wenn das bisweilen für den einen oder anderen so altbekannt klingt wie das Donausprüchlein. Die Bildungslücken von heute sind zu komplex für einfache Lösungen und brauchen das gemeinsame Engagement von politischen und wirtschaftlichen Akteuren, engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Stiftungen. Zusammenarbeit ist eine der wichtigsten Gelingensbedingungen für gute Lösungen. Aber Kooperation gelingt nicht automatisch. Deshalb stecken wir viel Mühe und Kraft in die Pflege von Netzwerken, Austausch- und Beteiligungsmöglichkeiten.

Aus einer Lücke heraus ist genau genommen auch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung entstanden. Wenn ich mich an das Gründungsjahr 1994 erinnere, denke ich an die noch nicht lange zurückliegende Wiedervereinigung und einen großen Handlungsbedarf im Osten Deutschlands. Bestehende Strukturen im Kinder- und Jugendbereich waren zusammengebro-

chen oder gerade dabei, sich neu zu finden. Die DKJS sollte genau hier tätig werden. Mit drei Mitarbeitern und ohne Vermögen schreckte die junge Stiftung vor den großen Aufgaben, die ihr die Gründer in die Satzung geschrieben hatten, nicht zurück und startete schnell mit dem ersten Programm zum Aufbau von Schülerclubs in Berlin. Damals wie heute geht es darum, die kleinen Lücken zu identifizieren und zu schließen, ohne die großen aus dem Auge zu verlieren, das heißt: Programme zu entwickeln, die vor Ort etwas konkret verbessern, und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass sich das Bildungssystem insgesamt und dauerhaft verbessert.

Dass der DKJS dies erfolgreich gelingt, hat dazu beigetragen, dass sie in den letzten 15 Jahren heftig gewachsen ist und dabei Wurzeln in allen Bundesländern geschlagen hat. Sie ist Motor und Katalysator für Reformprozesse geworden, wenn es um bessere Aufwachs- und Lernbedingungen für junge Menschen geht, und scheut sich nicht, immer wieder mit Enthusiasmus und Freude am Gestalten nach neuen und besseren Ideen zu suchen.

Kurzum: Heute pulsiert es mehr denn je in der Stiftung. Das spürt jeder, der sie in Berlin, Dresden, Magdeburg oder Jena besucht. So entstand die Idee, die Arbeit der DKJS zum 15. Geburtstag in einem Wimmelbild darzustellen. Sie finden es ab Seite 30. Erkennen Sie z. B. die Kapelle, an der die unterschiedlichsten Stimmen beteiligt sind, oder den kleinen grimmigen Feuerwehrmann? Er rettet die Situation mit seinem schnellen Einsatz, würde aber eigentlich doch lieber wie der Gärtner nebenan kontinuierlich seine Bildungslandschaft pflegen. Ich bin sicher, Sie entdecken noch die eine oder andere Geschichte. Mein Dank gilt all jenen, ohne deren Unterstützung die Stiftung nicht ihre heutige Gestaltungskraft erreicht hätte. Bleiben Sie uns auch in Zukunft verbunden und lassen sie uns gemeinsam dieses quirlige, lebendige Bild weitermalen.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Heike Kahl

Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung





Die DKJS und ihre Arbeit 2008

Wer ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, was will sie erreichen, und welche Hebel setzt sie dafür an? Lernen Sie hier die Stiftung und ihre umfangreiche Programm-
arbeit kennen.

Eine Gemeinschaftsaktion für Kinder und Jugendliche

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) ist eine gemeinnützige Bildungsstiftung. Seit ihrer Gründung 1994 setzt sie sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gute Chancen zum Aufwachsen und Lernen erhalten. Als operative Stiftung entwickelt und verwirklicht sie eigene Programme in enger Abstimmung mit ihren Partnern. Ziel ist, dass jedes einzelne Kind seine individuellen Stärken entfalten kann, um sein Leben eigenverantwortlich in die Hände zu nehmen.

Unser Anliegen

Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die Chance auf eine gute Bildung zu geben, bedarf es vieler engagierter Mitstreiter aus unterschiedlichsten Bereichen. Deshalb bindet die DKJS Eltern, Pädagogen, Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft sowie – wo immer möglich – die Kinder und Jugendlichen selbst bei der Ausgestaltung der Programme mit ein.



Als aktive Kraft der Zivilgesellschaft moderiert die Stiftung zwischen den einzelnen Akteuren und baut Brücken zwischen institutionellen Zuständigkeitsbereichen. Das macht sie zu einer gefragten Partnerin bei der Entwicklung von Problemlösungen.

Gleichzeitig wirkt die Stiftung daran mit, Strukturen im Bildungswesen positiv zu verändern: An „neuralgischen Punkten“ stößt sie Reformprozesse an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder lokalen Jugendpolitik.

Programme

Im Jahr 2008 lenkte die DKJS 38 Programme und konnte so deutschlandweit über 100.000 Kinder, Jugendliche und erwachsene Begleiter erreichen. Momentan konzentrieren sich die Aktivitäten der Stiftung auf vier Themenfelder:

- **Kita und Schule gestalten**
- **Bildungspartner vernetzen**
- **Verantwortung wagen**
- **Perspektiven schaffen**

Innerhalb dieser Felder gibt es vier Elemente, die in allen Programmen der Stiftung in unterschiedlichen Anteilen vorkommen, weil sie aktuelle bildungspolitische Aufgaben aufnehmen:

- **Individualisiertes Lernen fördern**, weil es wichtigste Entwicklungsaufgabe bleibt, zum Schulerfolg aller Kinder und Jugendlichen beizutragen.
- **Forschendes Lernen unterstützen**, weil es darum geht, die Lehr- und Lernkultur berufs- und studienorientierter zu gestalten.
- **Peer-to-Peer-Lernen ermöglichen**, weil durch das Lernen in Gruppen von Gleichgestellten (Jugendlichen mit Jugendlichen, Lehrern mit Lehrern etc.) in besonderem Maße demokratische Handlungskompetenz gefördert und wirkungsvoll an der Änderung von Haltungen gearbeitet werden kann.
- **Das Bildungssystem weiterentwickeln und Bildungsplanung verzahnen**, weil durch Kooperation und Abstimmung zwischen Institutionen Leistungsfähigkeit und Effizienz des Bildungssystems gesteigert werden.

Netzwerk

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung versteht sich als Gemeinschaftsaktion für Kinder und Jugendliche. Kooperationen anzuregen und zu moderieren ist daher für die Stif-

tung ein grundlegendes und erfolgreiches Arbeitsprinzip. Die DKJS arbeitet gegenwärtig bundesweit mit rund 100 Partnern aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. In 15 Bundesländern hat die DKJS regionale Partner: Eigene Regionalstellen in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt, ein bundesweites Netzwerk von Serviceagenturen für ganztägiges Lernen sowie weitere externe Partner sorgen für eine gute Umsetzung der Programme vor Ort.

Finanzierung

Die Aktivitäten der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung werden größtenteils über Zuwendungen, Spenden oder im Rahmen von Kooperationen finanziert. Insgesamt hat die

Stiftung im Jahr 2008 13,3 Millionen Euro ausgegeben, davon gingen gut 85 Prozent der Mittel direkt in die Entwicklung und Umsetzung der Programme. Eine unabhängige Prüfungsgesellschaft kontrolliert jährlich die Finanzen und Jahresabschlüsse.

Organisation

Die DKJS ist eine gemeinnützige GmbH und versteht sich als unabhängige, überkonfessionelle und parteipolitisch neutrale Initiative. Schirmherrin ist Eva Luise Köhler. Als zentrales Gremium, das die Arbeit der Stiftung kontrolliert und grundsätzliche sowie strategische Entscheidungen trifft, fungiert der Stiftungsrat unter dem Vorsitz von Professor Lothar Späth.

DKJS-Themenfelder 2008

Kita und Schule gestalten

- **prima(r)forscher** *Naturwissenschaftliches Lernen im Grundschulnetzwerk*
- **Reformzeit** *Schulentwicklung in Partnerschaft*
- **Kultur.Forscher!** *Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise*
- **SCHOLA-21** *Gemeinsam im Projekt lernen*
- **Bildungsfenster Trier**
- **Demokratie von Anfang an**
Kindertageseinrichtungen als Lernorte der Demokratie
- **Fliegen lernen.** *Kinder erforschen Naturwissenschaften*
- **ponte** *Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen*
- **SCHULE MACHEN!**

Bildungspartner vernetzen

- **Ideen für mehr!** *Ganztägig lernen.*
- **Berliner Schülerclubs**
- **Lebenswelt Schule** *Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern*
- **nelecom.** *Begleitprogramm des Thüringer Bildungsmodells „Neue Lernkultur in Kommunen“*
- **Schulerfolg sichern.** *Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs in Sachsen-Anhalt*

Verantwortung wagen

- **Youth Bank: more than money**
- **Lichtpunkte**
- **MädchenStärken**
- **Demokratisches Sachsen!**
- **SPIELRAUM**

Perspektiven schaffen

- **Wege finden – gestärkt erwachsen werden.**
*Aktionsfeld „Nachhaltig wirtschaftende Schülerunternehmen“,
Aktionsfeld „Junge Vorreiter“*
- **o.camp – Du hast es drauf!**
- **futOUR Sommercamp futOUR und Alumnicamp futOUR+**
- **Camp+ Brandenburg und Akademie Camp+ Brandenburg**
- **Kleinprojekte Lokales Handeln für soziale Zwecke**
- **Camp+ Sachsen Fit für die nächste Klasse**
- **BFO Berufsfrühorientierung in Mecklenburg-Vorpommern**
- **SCHULE plus**
- **klub-net** *Das trinationale Schülerclub-Programm*

Programmbereich

Kita und Schule gestalten

Kinder entdecken die Welt nicht im 45-Minuten-Takt und ihre Fragen kennen keinen festen Stundenplan. Damit sie im Kindergarten und in der Schule mit Freude lernen und wachsen können, brauchen sie Anregung und Unterstützung. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung fordert Erzieherinnen und Lehrer heraus, ihr Wissen zu erweitern und neue Bildungsangebote so zu entwickeln, dass jedes einzelne Kind bestmöglich gefördert wird. Im Dialog mit Pädagoginnen, Wissenschaftlern, außerschulischen Partnern und der Bildungsverwaltung entstehen so praktische Ansätze für eine bessere frühe Bildung, für die Gestaltung von Übergängen und zukunftsweisende Schulentwicklung.



prima(r)forscher

Naturwissenschaftliches Lernen im Grundschulnetzwerk

Forscher sein macht Spaß! Die Kinder der zwölf *prima(r)forscher*-Grundschulen wissen das. Ihre Lehrer gehören einem länderübergreifenden Schulbündnis an, das sich zum Ziel gesetzt hat, neue Wege des naturwissenschaftlichen Lernens zu beschreiben. Im kollegialen Miteinander entwickeln die Pädagogen Konzepte, wie im hektischen Schulalltag ausreichend Zeit und Raum zum gemeinsamen Forschen entsteht. Sie bieten Forscher-AGs an, richten Lernwerkstätten oder Experimentierecken ein, gehen mit Kindern auf Exkursionen und tauschen Beobachtungen zum Lernverhalten der Kinder aus. Außerdem arbeiten sie an gemeinsamen Qualitätskriterien für naturwissenschaftliche Bildung an *prima(r)forscher*-Grundschulen. Ihr Motto dabei: Ein naturwissenschaftliches Experiment ist erst dann wirklich gut, wenn es Wissen und Verstehen för-

dert, die Neugier der Kinder weckt, ihren Teamgeist trainiert sowie Kreativität und Sprachvermögen erweitert. 2009 wird das Netzwerk von derzeit zwölf *prima(r)forscher*-Schulen um bis zu 36 Grundschulen erweitert.

Wann? 2007 bis 2011
Für wen? Schüler und Pädagogen an Grundschulen
Wo? Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen
Mit wem? Deutsche Telekom Stiftung, Kultus- und Bildungsministerien der beteiligten Bundesländer Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, regionale Unterstützung durch kobra-net – Kooperation in Brandenburg, Deutsches Museum Bonn, ZAWiW der Universität Ulm, externe Evaluation: INA gGmbH an der Freien Universität Berlin

www.primarforscher.de

Kultur.Forscher!

Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise

Naturwissenschaftliches Forschen fördert Kinder und Jugendliche in ihrer intellektuellen und sozialen Entwicklung – das gilt unter fortschrittlichen Pädagogen als Selbstverständlichkeit. Aber was ist mit der kulturellen Forschung? In dem Programm *Kultur.Forscher!* wird erprobt, wie forschendes Lernen im ästhetischen Bereich in den Schulalltag integriert werden kann. Zu diesem Zweck gehen seit Februar 2009 Schüler an 24 weiterführenden Schulen selbst gestellten Fragen rund um das Thema Kultur nach. Wie arbeiten Künstler? Wie sahen die Anfänge der Schrift aus? Warum ist Pink eine Mädchenfarbe? Dabei werden die *Kultur.Forscher!* von externen Partnern unterstützt. Das können, wie in Frankfurt am Main, städtische Einrichtungen wie das Städel Museum oder die Kunsthalle Schirn sein. Aber auch Vereine und Einzelpersonen sind mit im Boot. Im Mai und Oktober 2009 werden auf bundesweiten *Kultur.Forscher!*-Treffen die ersten Erfahrungen zum Programm zusammengetragen. Die beteiligten Pädagogen werden während der gesamten Laufzeit von Prozessbegleitern unterstützt.



Wann?	2008 bis 2011
Für wen?	Schüler der Sekundarstufe I, Lehrkräfte und Kulturpartner
Wo?	Berlin, Düsseldorf, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Stuttgart, Rostock
Mit wem?	Gemeinsam mit der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur

www.kultur-forscher.de

SCHOLA-21

Gemeinsam im Projekt lernen

Viele Antworten findet man am besten außerhalb des Klassenzimmers und jenseits der Schulstunden. 9.000 Lehrer und Schüler haben das erkannt und sich bei *SCHOLA-21* eingeloggt. Die kostenlose Lernplattform im Internet bietet Schülern und Lehrern die Möglichkeit, von unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten selbstbestimmt an ihrem Projekt zu arbeiten. Dabei können die Lerngruppen auf viele hilfreiche Tools zugreifen: Sie können virtuelle Räume einrichten, Pinnwände eröffnen, Foren betreiben, Projektzeitungen schreiben, bloggen und multimediale Produkte er- und einstellen. *SCHOLA-21* erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Projektpartnern und Experten und kann auch für internationale Schülerprojekte genutzt werden. 2008 haben sich zehn Schulen in sieben Bundesländern zu *SCHOLA-21*-Referenz-

schulen fortgebildet, um andere beim Einsatz der preisgekrönten Lernplattform zu unterstützen. Drei weitere Referenzschulen sollen 2009 hinzukommen. Im Frühjahr 2009 ist zudem ein Handbuch zu *SCHOLA-21* erschienen. Noch wichtig zu wissen: Anders als andere Web-2.0-Anwendungen ist *SCHOLA-21* vor fremdem Zugriff geschützt. Um das Programm weiterentwickeln zu können, muss 2009 ein neuer Projektpartner gefunden werden.

Wann?	Seit 2001
Für wen?	Schüler und Pädagogen aller Schularten und außerschulische Kooperationspartner
Wo?	Bundesweit und international (durch eine englischsprachige Plattform für Projekte)
Mit wem?	O2 Germany GmbH & Co. OHG, Telefónica Deutschland GmbH

www.schola-21.de

Reformzeit

Schulentwicklung in Partnerschaft

Den unterschiedlichen Lernbedürfnissen aller Schüler einer Klasse gerecht zu werden, ist eine enorme Herausforderung. Gut, wenn man auf einen großen Erfahrungsschatz zugreifen kann. In *Reformzeit* schließen sich je drei bis fünf Schulen zu einem Bündnis für individualisiertes Unterrichten zusammen. Die Lehrer in den Bündnissen hospitieren gegenseitig im Unterricht, tauschen bei regelmäßigen Treffen Erfahrungen und Konzepte aus und entwickeln in Arbeitsgemeinschaften neue Ansätze zur individuellen Schülerförderung. Jedes Bündnis kann sich auf einen Schulberater stützen, der die Zusammenarbeit fachlich begleitet und koordiniert. Nach den ersten drei Jahren gehören in den 28 *Reformzeit*-Schulen Binnendifferenzierung, Teamteaching, Tischgruppenmodelle, Lernportfolios und viele andere Methoden der individuellen Förderung von Schülern zum festen Repertoire. Im November 2008 zogen die Schulleiter und Lehrer bei einem Gesamttreffen aller *Reformzeit*-Schulen eine positive Bilanz. Gute Noten gibt es zudem von der Universität Potsdam, die *Reformzeit* evaluiert.

Wann?	2006 bis 2011
Für wen?	Schüler und Pädagogen an weiterführenden Schulen (Sekundarstufen I und II)
Wo?	Brandenburg, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen
Mit wem?	Gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung

www.reformzeit.de



Demokratie von Anfang an

Kindertageseinrichtungen als Lernorte der Demokratie

Früh übt sich, wer ein Demokrat werden will. Das Programm *Demokratie von Anfang an* unterstützt 18 Kindertagesstätten in Sachsen, Grundwerte demokratischer Kultur in den Kita-Alltag zu integrieren. Ging es zu Beginn darum, herauszufinden, wie und in welchem Umfang die Kinder ihre Lebenswelt mitbestimmen sollen, lag 2008 der Schwerpunkt beim begleitenden Methodentraining. Wie stärkt man Eigenverantwortung? Wie erreiche ich, dass Kinder konstruktiv Konflikte lösen? Wie fördert man die Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder? Geplant sind Kinderräte, ein demokratischer Umbau der Kita-Teams selbst und verstärkte Elternbeteiligung. *Demokratie von Anfang an* wird im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend evaluiert. Als fachliche Mitdenker steht dem Programmteam

das Institut „Kids“ der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden zur Seite. Die erste Programmphase schließt im November 2009 mit der bundesweiten Tagung „Demokratie in Kindertageseinrichtungen“ ab.

Wann? 2007 bis 2009
Für wen? Kinder und Pädagogen in Kindertageseinrichtungen
Wo? Freistaat Sachsen
Mit wem? Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Programm „Vielfalt tut gut“), Freistaat Sachsen (Programm „Welt-offenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“), Heinz Nixdorf Stiftung, Kids – Institut für frühkindliche Bildung an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden, Kindertageseinrichtungen in Sachsen

www.dkjs.de/programme/kita-und-schulegestalten/demokratie-vonanfang-an.html



Bildungsfenster Trier

Wer durch das *Bildungsfenster Trier* blickt, entdeckt mehrere erprobte Programmansätze der DKJS: *Tandem* ist das Nachfolgeprogramm des 2006 in Trier gestarteten *ponte*, das Kita-Kindern den Wechsel zur Grundschule erleichtert. Die Initiative *Humbolde* greift das Konzept von *Fliegen lernen* auf, bei dem Kitas und Grundschulen gemeinsam naturwissenschaftliche Lernwerkstätten einrichten. In *TATSache!* werden sozialunternehmerische Schülerfirmen gefördert und begleitet. Beim Förderwettbewerb *Medienschulen* können vier Schulen ein Jahr lang ein Medienprojekt umsetzen. 2008 haben alle vier *Bildungsfenster Trier*-Initiativen erfolgreich begonnen: Die ehemaligen Trierer *ponte*-Teams setzen ihre Arbeit seit Sommer mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten in *Tandem* fort. *Humbolde* und *TATSache!* sind mit Auftaktveranstaltungen im Herbst gestartet. Schüler und Lehrer in *Medienschulen* realisieren mit viel Engagement ihre Web-2.0-, Radio-, Film- und Zeitungsprojekte.

Wann? 2008 bis 2011
Für wen? Kinder, Jugendliche und Pädagogen aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und weiterführenden Schulen
Wo? Region Trier (Rheinland-Pfalz)
Mit wem? Nikolaus Koch Stiftung, Universität Trier

www.bildungsfenster-trier.de



Fliegen lernen.

Kinder erforschen Naturwissenschaften

Wie spinnt die Spinne ihren Faden? Wie kommen die Bläschen ins Mineralwasser? Kita- und Grundschulkinder haben Fragen über Fragen. *Fliegen lernen* nutzt die naturwissenschaftliche Neugier von Kindern und hilft ihnen, gemeinsam Antworten zu finden. Dabei erkunden die jungen Forscher nicht nur die Natur und ihre Gesetze, sondern erwerben auch soziale, methodische und sprachliche Kompetenzen. Gleichzeitig fördert *Fliegen lernen* die Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen. Die Lernwerkstätten, in denen die Kinder forschen, werden von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen gemeinsam geplant und

betrieben. Derzeit gibt es elf solcher Tandems in Berlin und Frankfurt am Main. Die im Programm erprobte kooperative Arbeit in Lernwerkstätten war Vorbild für das neue Programm *Humbolde* unter dem Dach des *Bildungsfensters Trier*.

Wann? 2006 bis 2010
Für wen? Kinder und Pädagogen an Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
Wo? Berlin, Brandenburg, Frankfurt a. M.
Mit wem? Boeing, RAA Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Lernwerkstatt des Berliner Eigenbetriebs Kindergärten NordOst

www.kinder-erforschen-naturwissenschaften.de



ponte

Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen

Eine Erzieherin aus einer Brandenburger Kita bringt es auf den Punkt, als sie nach der Wirkung von *ponte* gefragt wird: „Wir haben uns völlig verändert.“ Ein größeres Lob ist kaum denkbar, denn *ponte* hat sich zum Ziel gesetzt, die Grenzen zwischen Kitas und Grundschulen durchlässig zu machen und für mehr Kooperation zwischen beiden Bildungsinstitutionen zu sorgen. Für die 77 teilnehmenden Schulen und Kitas gehören gemeinsame Lernprojekte von Kita- und Grundschulkindern inzwischen zum Alltag. In den Kitas wurden Lerninseln, Funktionsräume und Werkstätten eingerichtet und auch gemeinsamer Unterricht in der Grundschule gehört zum Alltag. Laut Evaluationsbericht der Alice Salomon Hochschule Berlin fällt den Kindern der Wechsel zwischen Kita und Grundschule jetzt sehr viel leichter als früher. Etwas Wehmut war daher

dabei, als sich 130 Gäste im Oktober 2008 zur *ponte*-Abschlussveranstaltung versammelt hatten. Ein Ende der pädagogischen Zusammenarbeit bedeutet das Programmende jedoch nicht. Die Kooperationen bestehen weiter, Programmverfahren sind z.B. in Brandenburg in die Entwicklung von Fortbildungsmodulen für Lehrer und Erzieher eingeflossen.

Wann? 2004 bis 2008
 Für wen? Kinder und Pädagogen aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
 Wo? Brandenburg, Berlin, Sachsen, Region Trier (Rheinland-Pfalz)
 Mit wem? Deutsche Bank Stiftung, Nikolaus Koch Stiftung, Stiftung Lausitzer Braunkohle Vattenfall, Freie Universität Berlin (INA gemeinnützige GmbH), Universität Trier, Land Brandenburg, Land Berlin, Freistaat Sachsen

www.ponte-info.de

SCHULE MACHEN!

(Gemeinsam Schule machen! Tabula)

SCHULE MACHEN! ist eine von der DKJS angestoßene Initiative, die zu zivilgesellschaftlichem Engagement aufruft, um Schule und Bildung in Deutschland zu verändern. Derzeit werden unter dem Dach von *Schule machen!* zwei Projekte gefördert: *Gemeinsam Schule machen!* und *Tabula*. „Was tun, wenn sich nichts tut?“, lautet die Ausgangsfrage von *Gemeinsam Schule machen!*. Denn trotz schwieriger Rahmenbedingungen nutzen viele Schulen in Deutschland bestehende Unterstützungsangebote nicht oder bitten selten aktiv um Hilfe. In dem Modellprojekt begleitet die DKJS über drei Jahre eine solche Schule. Das Beispiel zeigt, was alles gelingen kann, wenn sich Pädagogen gemeinsam mit Partnern auf den Weg machen, ihre Schule zu verändern. Inzwischen gibt es Projekte zum sozialen Lernen, engagierte Lehrerteams, zusätzliche Hausaufgabenbetreuung und vieles mehr. Und woher kommt die dafür notwendige Lehrzeit? Sie wurde durch eine

Umstrukturierung des Unterrichts gewonnen! Bei *Tabula* haben sich ehemalige Lehrer der Laborschule Bielefeld und Studierende der Bielefelder Universität zu einem Unterstützernetz für Grund- und Hauptschüler zusammengeschlossen. Das Netzwerk lädt jedes Jahr 35 Kinder zu einer dreiwöchigen Ferienschule ein, in der sie individuell gefördert werden. Die Berliner Realschule will 2009 ebenfalls einen ehrenamtlichen Helferkreis aufbauen. *Tabula* scheidet 2009 bei *SCHULE MACHEN!* aus. Die Arbeit wird mithilfe von lokalen Förderern fortgeführt.

Wann? 2004 bis 2009
 Für wen? Schüler und Pädagogen aller Schularten
 Wo? Berlin, Nordrhein-Westfalen
 Mit wem? Körber-Stiftung, Jacobs Foundation, Eberhard von Kuenheim Stiftung, Lambrakis Foundation, LISUM Berlin-Brandenburg

www.dkjs.de/programme/lernen-leben/schule-machen.html



Programmbereich

Bildungspartner vernetzen

Wenn es darum geht, Innovationen für eine kinder- und jugendgerechte Bildung langfristig zu verankern, braucht es Netzwerke und unterstützende Strukturen im Bildungssystem, die von einem gemeinsamen Verantwortungsverständnis getragen werden. Solche Strukturen werden auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene gestaltet. Als zivilgesellschaftliche Partnerin begleitet die DKJS diese Entwicklungsarbeit, etwa beim Bundesprogramm zur Unterstützung von Ganztagsschulen und beim Aufbau lokaler Bildungslandschaften.



Ideen für mehr! Ganztätig lernen.

Eine Halbtagschule zu einer Ganztagschule umzubauen, ist Chance und harte Arbeit zugleich. Das Programm *Ideen für mehr! Ganztätig lernen* begleitet alle Schulen, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern möchten, auf diesem Weg. Unterstützend wirkt das Programm nicht nur bei den ersten Schritten, sondern auch bei der Schärfung schon vorhandener Angebote. Herzstück sind die regionalen Serviceagenturen *Ganztätig lernen*, die es mit Ausnahme von Bayern in allen Bundesländern gibt. Sie bieten Vor-Ort-Beratungen an, helfen bei akuten Problemen, leiten neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Materialien weiter. Sie unterstützen die Bildung von Netzwerken, in denen sich Schulen und ihre Kooperationspartner in der Region, im Land und bundesweit zu aktuellen Herausforderungen der Ganztagschulentwicklung austauschen können. Flankiert wird die Servicestellen-Arbeit durch ein Internetportal, zahlreiche Fachtagungen, Materialsammlungen, Themenateliers, Werkstätten, den Wettbewerb „Zeigt her eure Schule“ und den jährlichen Ganztagschul-

kongress in Berlin. 2008 haben mehr als 3000 werdende und bestehende Ganztagschulen die Angebote von *Ideen für mehr!* genutzt. 400 Schulen wurden durch die Serviceagenturen intensiv begleitet. 2009 widmet sich *Ideen für mehr!* verstärkt dem Thema „Qualität und Nachhaltigkeit“ und setzt angesichts der großen Nachfrage nach Unterstützung auf Multiplikatoren. Außerdem soll das Programm mit all seinen Bestandteilen noch stärker als bisher in den Kommunen und auf Landesebene verankert werden. Eine Verlängerung für die Jahre 2010 bis 2014 ist in Planung.

Wann?	2004 bis 2014
Für wen?	alters- und zielgruppenübergreifend, alle Ganztagschulen und Schulen, die es werden wollen
Wo?	bundesweit (außer Bayern)
Mit wem?	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Europäischer Sozialfonds (ESF), Kultus- und z. T. Sozialministerien aller beteiligten Bundesländer, Jacobs Foundation, PwC-Stiftung, Freudenberg Stiftung, regionale Partneragenturen der DKJS bzw. Serviceagenturen in 15 Bundesländern

www.ganztageig-lernen.de



Berliner Schülerclubs

Die Zahl 13 bringt Unglück? Von wegen. Nach 13 Jahren hat die DKJS ihr dienstältestes Programm *Berliner Schülerclubs* in die Hände der Bezirke gelegt und damit ihr Ziel, die Einrichtung in den kommunalen Strukturen zu verankern, erreicht. Am Konzept der *Berliner Schülerclubs* ändert sich dadurch nichts. Nach wie vor entscheiden die Schülerinnen und Schüler darüber, wofür ihr Raum genutzt wird: Quatschen, Bewerbungen schreiben, Projektarbeit, Mails checken, Bandprobe. Was ihnen das bringt? Ein lebendiges Schulleben und die Erfahrung, dass man seine Umgebung gestalten kann: Mit den *Schülerclubs* fängt es an, mit der Schule und dem städtischen Umfeld geht es weiter. Als erste „Amtshandlung“ wollen die Bezirke die *Berliner Schülerclubs* bei der bereits begonnenen Vernetzung auf Bezirks- und Schulformebene unterstützen.

Wann?	1995 bis 2008
Für wen?	Schülerinnen und Schüler von 6 bis 16 Jahren und ihre erwachsenen Begleiter
Wo?	Berlin
Mit wem?	Land Berlin, Heinz Nixdorf Stiftung, RAA Berlin, Programm YEFF!

www.schuelerclubs.org

nelecom.

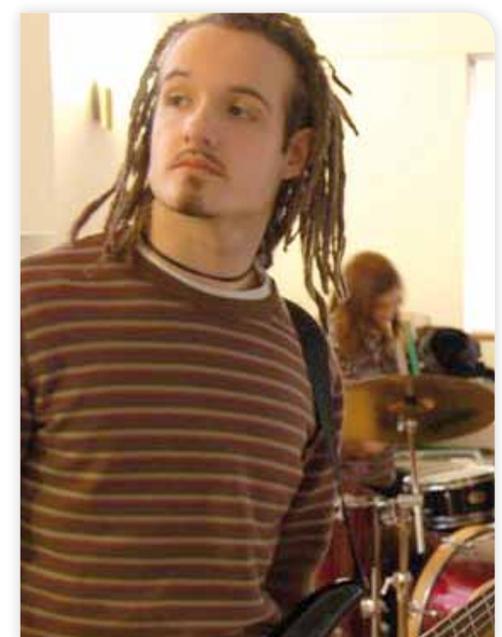
Begleitprogramm des Thüringer Bildungsmodells „Neue Lernkultur in Kommunen“

Das Thüringer Bildungsmodell – *Neue Lernkulturen in Kommunen (nelecom.)* ist vom Thüringer Kultusministerium ins Leben gerufen worden. Ziel ist es, in vier Pilot- und sieben Netzwerk-kommunen kommunale Lernlandschaften zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche bestmöglich gefördert und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden können. Das *nelecom.*-Begleitprogramm, das von der DKJS verantwortet wird, unterstützt die Projektbeteiligten dabei, sich zu vernetzen, arbeitsfähige Strukturen einzurichten und (Fach-)Wissen für ihre Kommune nutzbar zu machen. Erste Evaluationsergebnisse der Universität Jena zeigen, dass Gemeinwesenwerkstätten, die als Orte für Erfahrungsaustausch und Ideenfindung eingerichtet wurden, auf große Zustimmung in den Pilotkommunen stießen. 2009 sollen in die fe-

derführenden *nelecom.*-Steuergruppen verstärkt Jugendliche eingebunden werden. Außerdem stehen schulartübergreifende Projekte, Service Learning und die Einrichtung von kommunalen Bildungsbüros auf der Agenda. In der *nelecom.*-Konzeptgruppe arbeiten renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und beraten die Akteure bei der Umsetzung des Programms.

Wann?	2008 bis 2010
Für wen?	Kommunale Koordinatorinnen und Koordinatoren und ihre Steuergruppen
Wo?	Thüringen
Mit wem?	Thüringer Kultusministerium (TKM), Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM), Prof. Gerald Hüther, Prof. Barbara v. Meibom, Dr. Krees Vreugdenhil, Dr. Karina Weichold

www.nelecom.de



Lebenswelt Schule

Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern

„Unser Ziel ist eine Bildungsbiografie mit möglichst wenigen Brüchen.“ Dieser Satz des Weinheimer Oberbürgermeisters Heiner Bernhardt bringt das 2007 gestartete Programm *Lebenswelt Schule* auf den Punkt. Damit der Übergang zwischen den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen für die Kinder möglichst reibungslos verläuft, haben sich in Weinheim und drei anderen Modellkommunen Kitas, Schulen, Verwaltung und Jugendhilfe, aber auch einzelne Bürger und Wirtschaftsvertreter zu einem Bildungsbündnis zusammengeschlossen. Dabei galt es, zuerst die strukturellen und rechtlichen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Miteinander zu schaffen. Unter dem Motto „Gemeinsame Verantwortung statt getrennte Zuständigkeit“ wurden Aufgabenbereiche neu zugeschnitten und verteilt, bestehende Gremien für einen größeren Personenkreis geöffnet und neue Gremien geschaffen. 2009 sollen die ersten Ideen umgesetzt werden. Weinheim schwebt u. a. ein Lernbuch für jedes Kind vor, mit dessen Hilfe Pädagogen individuelle Lernkonzepte erarbeiten können. Der Salzlandkreis will *Lebenswelt Schule* auch architektonisch einen Raum geben – in Form eines neuen, offeneren Schul- und Lerngebäudes.

Wann?	2007 bis 2010
Für wen?	Kinder und Jugendliche von 3 bis 15 Jahren und ihre erwachsenen Begleiter, Verantwortungsträger in den Modellkommunen, der Zivilgesellschaft und Wirtschaft, Verwaltung
Wo?	Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein
Mit wem?	Jacobs Foundation

www.lebenswelt-schule.net



Schulerfolg sichern.

Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs in Sachsen-Anhalt

Sachsen-Anhalt hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: Bis 2013 soll sowohl die Zahl der Klassenwiederholungen halbiert werden wie auch die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf 8,6 Prozent sinken. Dazu hat das Land zahlreiche „Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“ initiiert. Es fördert regionale Bildungsnetzwerke in allen Landkreisen und größeren Städten, ermöglicht vielseitige Lehrerfortbildungen, Einzelbegleitungen von Schülern, individuelle Berufsvorbereitungstrainings, etabliert an ca. 150 Schulen Schulsozialarbeit und vieles mehr. Die im Februar 2009 gegründete Zentrale Koordinierungsstelle Schulerfolg in der DKJS-Regionalstelle Sachsen-Anhalt kümmert sich darum, dass alle Projekte optimal und im Sinne eines stärkerorientierten Ansatzes arbeiten können. Sie sammelt und wertet Daten zur Wirksamkeit der Einzelprojekte aus, hilft bei der qualitativen Bewertung von Förderanträgen,

baut Brücken zwischen den professionellen Akteuren aus Schule und Jugendhilfe, lädt Experten ein und gibt fachlichen Input, um Schulentwicklung anzuregen. Unter dem Motto *Schulerfolg sichern*, sorgt die Koordinierungsstelle dafür, dass wichtige Ergebnisse des Programms in der Öffentlichkeit sichtbar werden. Die Evaluation durch Erziehungswissenschaftler der Universitäten Halle/Wittenberg und Potsdam sorgt für zusätzliche Impulse.

Wann?	2008 bis 2013
Für wen?	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, Lehrkräfte, Schulsozialpädagogen, externe Bildungsakteure, Netzwerkkordinatoren in Landkreisen und kreisfreien Städten
Wo?	Sachsen-Anhalt
Mit wem?	Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt, Kultusministerium Sachsen-Anhalt, Europäischer Sozialfonds (ESF), Universität Halle

www.schulerfolg-sichern.de

Programmbereich

Verantwortung wagen

Kinder und Jugendliche brauchen Chancen, ihre Lebenswelt selbst mitzugestalten. Denn wer sich in jungen Jahren engagiert und dabei erfährt: „Ich kann und bewirke was“, bringt sich auch später selbstbewusst in die Gesellschaft ein. Besonders freie Initiativen, die nicht institutionell verankert sind, leben von ehrenamtlich engagierten und kreativen Menschen jeden Alters, die Verantwortung wagen. Und unsere ganze Gesellschaft lebt nur durch eine aktive Beteiligung ihrer Bürger. Die DKJS bietet hierfür wichtige Erfahrungs- und Lernräume.

Lichtpunkte

Armut hat viele Folgen: soziale Isolation, schlechte Bildungschancen, mangelnde Zukunftsperspektiven. Kinder trifft Armut immer unverschuldete und belastet sie umso mehr. Die soziale Herkunft eines Kindes ist entscheidend für seine Zukunftschancen. Besonders arme Kinder landen schnell in einem Teufelskreis – und Armut ist nicht nur eine Frage des Geldes. *Lichtpunkte* hält dagegen – mit wirkungsvollen Ansätzen in unterschiedlichsten Projekten. Gemeinsam ist allen die Überzeugung, dass Kinder nie arm an Potentialen sind, die es wert sind, entdeckt und gefördert zu werden. Das kann wie in Berlin durch kostenlosen Instrumentalunterricht geschehen oder wie in Bremen und Leipzig durch Schreib- und Slamwerkstätten oder auch durch eine Koch-AG wie in Kassel. Die Evaluation durch die Armutsforscherin Margherita Zander von der FH Münster hat dem *Lichtpunkte*-Programm großen Erfolg bescheinigt. 2009 sollen zusätzlich zu zehn bestehenden fünf neue *Lichtpunkte* gefördert werden. Dabei gilt auch für sie die Regel, dass an einem *Lichtpunkt* Haupt- und Ehrenamtliche beteiligt sein müssen. Außerdem wird die bundesweite Netzwerkarbeit verstärkt.

Wann? 2007 bis 2009
Für wen? Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre
Wo? bundesweit
Mit wem? debitel AG

www.lichtpunkte.info

SPIELRAUM

Sie tragen das Wort „Platz“ oder „Park“ im Namen und sind letztlich doch nichts als trostlose Brachen. Was tun mit solchen öffentlichen Un-Orten, die auffallend oft in sozialen Brennpunkten liegen? Das 2008 gestartete Programm *SPIELRAUM* animiert Kommunen dazu, die Verantwortung für diese Flächen in die Hände von Jugendlichen zu legen, mit der Auflage, sie zu Anlaufpunkten mit Sport- und Bildungsangeboten umzugestalten. Dabei werden die jungen Stadtentwickler von Trägern der Jugendarbeit und anderen lokalen Akteuren unterstützt. Im ersten Schritt entwickeln sie ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Nutzungskonzept. Im zweiten Schritt planen sie die Umsetzung – wobei es gilt, möglichst viele Arbeiten selbst zu übernehmen. Zuletzt werden Verantwortungsgemeinschaften für den Platz gebildet. *SPIELRAUM* ist daher weit mehr als ein niedrigschwelliges

Sportprogramm. Die Jugendlichen eignen sich öffentlichen Raum an, trainieren ihre sozialen Kompetenzen und erfahren, dass sie ihr Umfeld gestalten können. 2008 hat es an allen fünf Projektstandorten Beteiligungsworkshops gegeben und es wurden erste Baumaßnahmen umgesetzt. Außerdem ist es gelungen, lokale Finanzierungspartner zu gewinnen. Im Sommer 2009 sollen die neuen *SPIELRÄUME* eingeweiht werden.

Wann? 2008 bis 2010
Für wen? Jugendliche in sozial benachteiligten Stadtteilen
Wo? Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Zürich
Mit wem? Nike, Gangway e.V. Berlin, JUZENA Hamburg, Sportkreis Frankfurt, Schtifti – Stiftung für soziale Jugendprojekte Zürich, Juvido Wien, Bezirksämter Berlin-Reinickendorf und Hamburg-Bergedorf, Magistrat der Stadt Wien, Stadt Zürich



MädchenStärken

Was ist ein starkes Mädchen? Keines, das nur zuschaut! *MädchenStärken* fördert Sportprojekte, die Mädchen dabei helfen, mit traditionellen Rollenvorstellungen zu brechen, wagemutiger und unternehmerischer zu werden. Dazu sind „typisch männliche“ Sportarten besonders gut geeignet. Sie fordern von den Mädchen, in die Offensive zu gehen, sich zu zeigen und durchzusetzen. 2008 haben sich frühere und aktuell geförderte Projekte beim *MädchenStärken*-Gipfeltreffen in Berlin mit großem Erfolg erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Während die Mädchen das Publikum mit Boxtraining, Jonglage-Einlagen, Capoeira-Vorführungen und Rugby in Atmen hielten, bildeten sich die Projektleiter in Workshops und Diskussionsforen weiter. Auf Anregung der evaluierenden Deutschen Sporthochschule Köln wird die DKJS *MädchenStärken* 2009 verstärkt mit Qualifizierungsangeboten und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Außerdem wurden, für den Fall, dass ein Projekt einen zusätzlichen Partner ins Boot holt, Matchingmittel zur Verfügung gestellt.

Wann? 2003 bis 2011
Für wen? Mädchen von 6 bis 20 Jahren
Wo? bundesweit
Mit wem? Nike, Johann Wilhelm Schreiber Stiftung, Kurt-Richter-Stiftung

www.maedchenstaerken.de



Demokratisches Sachsen!

Wie vermittelt man jungen Menschen demokratische Werte? Wie schafft man es, dass Schüler ihre Rechte wahrnehmen? Wie werden Kinder und Jugendliche zu Akteuren im Gemeinwesen? *Demokratisches Sachsen!* erprobt und fördert seit 2001 Projekte, die Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürgern machen. Dabei versteht sich das Programm als Projektlabor, in dem vielfältige Ansätze eine Chance bekommen und mit regionalen Partnern entwickelt und umgesetzt werden. Derzeit werden sechs Projekte gefördert: *Mitwirkung mit Wirkung*, *Peer Training Sachsen*, *Siedler – Komm wir bauen uns die Welt!*, *Kinder – Domino*, *Jugend Medien Demokratie* und *Nachbarn in Europa*. Zusammen erreichten sie 2008 knapp 7.000 Jugendliche, von denen viele als Multiplikatoren weiterwirken. Außerdem veran-

staltete *Demokratisches Sachsen!* zwei Fachtage für Pädagogen aus Schule und Jugendarbeit. 2009 will das Team ein Netzwerk für Peer-Multiplikatoren aufbauen, um den Erfahrungsaustausch zwischen sächsischen Peer-Projekten zu verbessern. Parallel werden verstärkt Angebote für Jugendliche im ländlichen Raum unterstützt.

Wann? 2001 bis 2009
Für wen? Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 27 Jahren und Multiplikatoren
Wo? Sachsen
Mit wem? Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Projektschmiede gGmbH, RAA Sachsen, Kulturbüro Dresden, Theaterpädagogisches Zentrum Sachsen e.V., Media:Port, festival-frequenz e.V., Brücke/Most-Stiftung

www.demokratisches-sachsen.de



Youth Bank: more than money

Jugendliche haben viele gute Projektideen, aber oft nicht genug Geld und Erfahrung, um sie umzusetzen. Hier setzt *Youth Bank* an: Ehrenamtlich engagierte junge Leute, die Youth Banker, unterstützen Gleichaltrige bei der Realisierung gemeinnütziger Aktivitäten mit Rat und Tat und bis zu 400 Euro. Auf beiden Seiten erfahren die Jugendlichen, dass sie ihr Lebensumfeld gestalten können. Und sie lernen Dinge, die in der Schule oft zu kurz kommen: Umgang mit Geld, wie man Fristen einhält, ein Projekt organisiert und wie man im Team Verantwortung übernimmt – ohne dass Erwachsene dabei anleiten. 2008 ermöglichten die bundesweit 25 *Youth Banks* 203 Projekte. In diesen Projekten drehen Jugendliche einen Kurzfilm, bauen einen Web-Radiosender auf oder erstellen einen regionalen „Ausbildungsatlas“, mit dem sich Schulabgänger über Ausbildungsbetriebe ihrer Stadt informieren können.

Der Evaluationsbericht bescheinigt *Youth Bank*, dass es sowohl den „Anforderungen des Neuen Ehrenamts“ als auch den „spezifischen Kennzeichen des Jugendalters besonders gerecht“ wird. 2009 sollen weitere *Youth Banks* gegründet werden. Bestehende *Youth Banks* wollen verstärkt nach lokalen Partnern wie Kommunen und Bürgerstiftungen suchen.

Wann? 2005 bis 2010
Für wen? Jugendliche von 15 bis 25 Jahren
Wo? Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein
Mit wem? Deutsche Bank Stiftung, KPMG, Telefónica O2 Germany, Office Gold Club, Greenline Hotels sowie verschiedene Kommunen und Bürgerstiftungen

www.youthbank.de

Programmbereich

Perspektiven schaffen

Auf dem Weg zum Erwachsensein gibt es viele Hürden. Gut, wenn jemand motiviert und unterstützt: bei der Orientierung, wo es beruflich hingehen soll, der Versetzung in die nächste Klasse und bei dem großen Schritt aus der Schule heraus in Ausbildung, Beschäftigung oder Studium. Ein guter Abschluss ist dafür die beste Voraussetzung. Die DKJS fördert Kompetenzen junger Menschen so, dass sie Hürden und Herausforderungen selbstbewusst und zuversichtlich angehen können. Nicht nur die fachliche, auch die persönliche Entwicklung zählt dazu genauso wie eine Förderung, die Mädchen und Jungen vielfältige Rollenmodelle im Leben ermöglicht.

o.camp – du hast es drauf!

Sitzenbleiben hat selten mit intellektuellen Defiziten zu tun. Sehr viel häufiger gehen die schlechten Noten auf fehlende Lernfreude, mangelndes Selbstbewusstsein und private Probleme zurück. Das Programm *o.camp* hilft versetzungsgefährdeten hessischen Achtklässlern im Rahmen von zwölf-tägigen Ostercamps und einer anschließenden Begleitung, die Freude am Lernen und das Zutrauen in das eigene Können wiederzuentdecken. Dabei kommen viele neue Lernmethoden und Projektarbeit zum Einsatz. 2008 haben 153 Schülerinnen und Schüler an den *o.camps* teilgenommen. 85 Prozent von ihnen gelang der Sprung in die 9. Klasse, mit 65 Prozent hatte das *o.camp*-Team gerechnet. Die Teilnehmer sind optimistisch, dass die wiederentdeckte Freude am Lernen anhält. „Ich kann besser, schneller und konzentrierter lernen“, resümiert ein 13-jähriger Schüler, und eine 14-jährige Teilnehmerin sagt: „Ich habe meine Einstellung zum Lernen geändert. Ich habe eingesehen, dass ich für mich lerne.“ 2009 werden die *o.camps* auf 180 Teilnehmer erweitert.

Wann? 2006 bis 2010
Für wen? Schülerinnen und Schüler von 13 bis 15 Jahren
Wo? Hessen
Mit wem? Hessisches Kultusministerium, Lehman Brothers Foundation Europe, Deutsche Post AG, Stiftung Polytechnische Gesellschaft

www.ocamp.de

futOUR – Sommercamp futOUR und Alumnicamp futOUR+

Die Auswahl an Berufen für Hauptschüler ist eingeschränkt – allerdings nicht so stark, wie Jugendliche oft glauben. Gleichzeitig haben sie häufig falsche Vorstellungen von ihren Wunschberufen. Im *Sommercamp futOUR* können sich Berliner Hauptschüler drei Wochen lang theoretisch und praktisch darüber informieren, welche Tätigkeiten jenseits von Friseurin, Maler und Bäcker für sie in Frage kommen und ob sich ihre Vorstellungen mit der Praxis decken. Das Besondere am Sommercamp ist, dass die Schüler eine ganze Gemeinde als Mentor haben – eben jene, in der das Camp stattfindet. Die Erfahrungen der 2008 abgeschlossenen Pilotphase haben gezeigt, dass die Schüler von den Gesprächen mit Unternehmern, Personalchefs und Auszubildenden stark profitieren und mit sehr viel konkreteren Berufsideen nach Berlin zurückkehren. Auch das 2007 eingeführte einwöchige *Alumnicamp futOUR+*, das auf der Vorjahresarbeit aufbaut und die individuelle Berufsvorbereitung in den Mittelpunkt rückt, hat sich 2008 wieder bewährt. Inwieweit *futOUR* fester Bestandteil der Berliner Schullandschaft werden kann, wird voraussichtlich Ende 2009 entschieden.

Wann? 2006 bis 2009
Für wen? Jugendliche von 12 bis 14 Jahren
Wo? Berlin



Mit wem? Werner Gegenbauer, DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement, Computacenter, Europa-Park, Hansa-Park, Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

www.sommercamp-futour.de



Camp+ Brandenburg und Akademie Camp+ Brandenburg

Schulabschluss gefährdet? Jetzt bloß nicht den Kopf in den Sand stecken! Das Programm *Camp+ Brandenburg* hilft nicht versetzten und versetzungsgefährdeten Oberschülern dabei, sich trotz der düsteren Prognose zum Lernen zu motivieren. Das Lerncamp dauert elf Tage und bietet viele Anlässe, Wissen praktisch anzuwenden: zum Beispiel in Lernwerkstätten und bei Projektarbeit. Nach dem Camp werden die Teilnehmer von sogenannten Begleitlehrkräften unterstützt. Die Camp-Pädagogen wurden in der eigens gegründeten *Akademie Camp+ Brandenburg* für ihre Aufgabe qualifiziert. Das erste Lerncamp fand im Oktober mit 31 Teilnehmern statt, im Februar 2009 gab es ein weiteres Camp mit 52 Schülern. Bei beiden Camps fiel das Feedback der Jugendlichen ausgesprochen positiv aus. Konkrete Ergebnisse wird der Sommer 2009 bringen: Dann erhalten die Teilnehmer von *Camp+ Brandenburg* ihre Jahreszeugnisse.

Wann? 2008 bis 2009
Für wen? Nicht versetzte und versetzungsgefährdete Oberschülerinnen und -schüler aus 9. und 10. Klassen
Wo? Brandenburg
Mit wem? Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Beck'sche Stiftung (Berlin), kobra.net – Kooperation in Brandenburg, THINK.ING – Gesamtmetall

www.campplus-brandenburg.de

Camp+ Sachsen

Fit für die nächste Klasse

Gelingt die Versetzung oder gelingt sie nicht? Das war die große Frage, die sich den Beteiligten von *Camp+ Sachsen* stellte, als im Winter 2008 die ersten beiden Schülercamps des Programms starteten. 98 versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler aus 35 Schulen nahmen daran teil und – waren begeistert. Unterstützt von den Camp-Pädagogen, die sie auch nach dem Camp begleiteten, und neuen Lernmethoden schafften 83,5 Prozent der Teilnehmer den Sprung in die 9. Klasse. Erfreulich entwickelte sich auch die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Schulen und der Jugendhilfe, die ihre jeweiligen Angebote genauer aufeinander abstimmen wollen. Wegen der guten Ergebnisse sollen im Winter 2009 fünf Camps für 240 Schüler angeboten werden. Gemäß den ersten

Evaluationsergebnissen wird das Konzept modifiziert: Unter anderem soll es in den Camps ein neues Modul zur beruflichen Frühorientierung geben. Außerdem werden die Pädagogen, die die Schüler nach dem Camp begleiten, intensive Vernetzungsaufgaben zwischen Schulen und Jugendhilfe übernehmen.

Wann? 2007 bis 2013
Für wen? Schülerinnen und Schüler von 13 bis 15 Jahren
Wo? Sachsen
Mit wem? Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Sächsische Aufbaubank, Sächsische Bildungsagenturen, Sächsisches Bildungsinstitut

www.campplus.de



Kleinprojekte

Lokales Handeln für soziale Zwecke

Trotzdem etwas machen! Diesem Motto sind die 2008 ausgelaufenen *Kleinprojekte* sechs Jahre lang erfolgreich gefolgt. *Kleinprojekte* hat arbeitslose und nicht mehr voll erwerbsfähige Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ermuntert, sich in Projekten für das Gemeinwesen zu engagieren. Dabei sind Dorfkinos, Internetcafés, Umsonstläden und Gemeindezeitungen entstanden, Dorfplätze wurden renoviert, Hol- und Bringdienste betrieben, ein Imkergarten und ein „Park der Wirtschaftsrelikte“ geschaffen. Die Gesamtzahl der geförderten Projekte liegt bei 777. Derzeit ist geplant, dass das Programm in modifizierter Form vom Land Mecklenburg-Vorpommern weitergeführt wird.

Wann? 2002 bis 2008
Für wen? Alters- und zielgruppenübergreifend
Wo? Mecklenburg-Vorpommern
Mit wem? Land Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern, Europäischer Sozialfonds (ESF), RAA Mecklenburg-Vorpommern

www.kleinprojekte-mv.de

BFO

Berufsfrühorientierung in Mecklenburg-Vorpommern

Im strukturschwachen Mecklenburg-Vorpommern ist der Start in den Beruf besonders schwer. Das Programm *BFO* unterstützt die Jugendlichen dabei, sich frühzeitig und umfassend über ihre beruflichen Möglichkeiten zu informieren und sich gegebenenfalls zu qualifizieren. Dabei werden Lehrgänge in Berufsbildungswerken genauso unterstützt wie Betriebsexkursionen und Praktika in regionalen Unternehmen. Seit 1998 haben 60.000 Jugendliche die Chancen genutzt, die das *BFO*-Programm bietet. 2008 ist zusätzlich die Vernetzung von lokalen und regionalen Akteuren gefördert worden. Ziel ist, selbsttragende Strukturen zur Berufsfrühorientierung zu schaffen, die regulärer Bestandteil des schulischen Lebens sind. Für 2009 ist geplant, *BFO* auf Schüler der 7. Klassen auszuweiten.

Wann?	1998 bis 2011
Für wen?	Schülerinnen und Schüler von 14 bis 17 Jahren
Wo?	Mecklenburg-Vorpommern
Mit wem?	Land Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, Heinz Nixdorf Stiftung, Europäischer Sozialfonds (ESF), RAA Mecklenburg-Vorpommern

www.bfo-mv.de

klub-net

Das trinationale Schülerclub-Programm

Auf Wiedersehen! Do widzenia! Na shledanou! Im August 2008 haben sich 70 Jugendliche aus Deutschland, Polen und Tschechien mit einem trinationalem Fest von *klub-net* verabschiedet. Das Programm hat sechs Jahre lang grenzübergreifend die Gründung und Arbeit von Schülerclubs gefördert. Voraussetzung war, dass die Jugendlichen bei ihren Projekten mit Partnern außerhalb der Schule kooperierten. Ein jährlich stattfindendes Seminar unterstützte die Jugendlichen und die Clubbetreuer bei der Entwicklung internationaler Projekte. Der Evaluationsbericht hat *klub-net* bescheinigt, dass es auf jugendgemäße Weise zur Bildung einer europäischen

Demokratiekultur beiträgt. Die während der Projektlaufzeit 60 gegründeten Clubs – je 20 pro Land – sind nahezu alle noch aktiv und hoffen, ihre Arbeit mithilfe von EU-Mitteln fortführen zu können.

Wann?	2002 bis 2008
Für wen?	Schülerinnen und Schüler von 12 bis 18 Jahren
Wo?	Bayern, Brandenburg, Sachsen, Polen, Tschechien
Mit wem?	Robert Bosch Stiftung, Polnische Kinder- und Jugendstiftung (PKJS), Stiftung zur Entwicklung der Bürgergesellschaft (NROS), Tschechien

www.klub-net.org



SCHULE plus

Als *SCHULE plus* 2004 ins Leben gerufen wurde, musste das Team einiges an Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit leisten. Das Programm fördert von Schülerinnen und Schülern selbst gedachte Lernprojekte, in denen sie grundlegende Kompetenzen für ihren späteren Ausbildungsweg erwerben. Inzwischen hat sich das Programm zum Renner entwickelt. 2008 nahmen 5.200 Schüler an *SCHULE plus* teil. Das ist umso bemerkenswerter, da die Lernprojekte zusätzlich zum Unterricht stattfinden. Inhaltlich decken die Gruppen eine große Bandbreite ab. Die

Schüler treffen sich mit ihren selbst gewählten Experten zum Sprachen lernen, forschen im Labor und in der Natur, trainieren handwerkliche Fähigkeiten, basteln an Multimedia-Projekten, studieren Lokalgeschichte und schulen ihre Rhetorik. Die Evaluation durch die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald hat ergeben, dass *SCHULE plus* ein „hervorragendes Instrument zur außerunterrichtlichen Bildung“ ist und „zur Vorbereitung Jugendlicher auf Berufsleben und Studium beiträgt“. 2009 sollen Instrumente zur Selbstevaluation für die Projekte entwickelt und

die Zusammenarbeit mit dem Ganztagschulprogramm *Ideen für mehr!* verstärkt werden.

Wann?	2004 bis 2011
Für wen?	Schülerinnen und Schüler von 12 bis 18 Jahren
Wo?	Mecklenburg-Vorpommern
Mit wem?	Land Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Heinz Nixdorf Stiftung, Europäischer Sozialfonds (ESF), RAA Mecklenburg-Vorpommern

www.schuleplus-mv.de

Wege finden – gestärkt erwachsen werden

Erwachsenwerden ist eine Herkulesaufgabe, und nicht wenige Jugendliche verzweifeln daran: Welchen Beruf ergreife ich? Was muss ich tun, um meinen Berufswunsch umzusetzen? Wo ist mein Platz in der Gesellschaft? Wie werde ich souveräner? Das auf fünf Jahre angelegte Programm *Wege finden* mit seinen drei Aktionsfeldern „Nachhaltig wirtschaftende Schülerunternehmen“, „Junge Vorreiter“ und „Engagement für Soziales“ ist eine Art GPS, mit dessen Hilfe sich Jugendliche besser kennenlernen und orientieren können. Dabei werden die einzelnen Projekte gemeinsam mit den beteiligten Bundesländern

konzipiert. Mal sollen die Schülerfirmen-Teams für ihre gesellschaftliche Verantwortung sensibilisiert werden, mal geht es darum, Engagement und Demokratieverständnis zu wecken, mal brauchen Gymnasiasten Unterstützung bei der Wahl ihres Studienfachs, mal wird die Lernlust von Kindern mit Migrationshintergrund gestärkt. In den Aktionsfeldern „Nachhaltig wirtschaftende Schülerunternehmen“ und „Junge Vorreiter“ sind bereits einige Projekte angelaufen. Im Aktionsfeld „Engagement für Soziales“ werden die ersten Projekte entwickelt. *Wege finden* wird von der Stiftung Universität Hildesheim evaluiert.

Wann? 1997–2007
Für wen? Schülerinnen und Schüler aller Schulformen
Wo? Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen
Mit wem? Heinz Nixdorf Stiftung, Partner in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Europäischer Sozialfonds, regionale Partner und Regionalstellen der DKJS

www.wegefinden.net

Wege finden Aktionsfeld „Nachhaltig wirtschaftende Schülerunternehmen“

Ökologisch und sozial nachhaltig zu wirtschaften, ist die große Herausforderung, vor der Unternehmen heute stehen. Das gilt auch für Schülerfirmen. Das Aktionsfeld „Nachhaltig wirtschaftende Schülerunternehmen“ unterstützt sie dabei und verdeutlicht gleichzeitig, dass Unternehmen auch Verantwortung gegenüber der Gesellschaft übernehmen müssen.



Schülerfirmen an Berliner Hauptschulen

Schülerfirmen haben viele unschätzbare Vorteile: Sie stärken berufsrelevante Kompetenzen, helfen bei der beruflichen Orientierung und verschaffen Erfolgserlebnisse. In Berlin ist deshalb 2007 das Projekt *Schülerfirmen an Berliner Hauptschulen* gestartet worden. Für die 13 teilnehmenden Schulen heißt das: Full Service! Die Schülerfirmenberaterin unterstützt bei Neugründungen, berät bestehende Firmen, spannt Schülerfirmen zu Tandems zusammen, unterstützt die Kontaktaufnahmen zu außerschulischen Partnern und bietet Fortbildungen an, die genau auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und ihrer begleitenden Pädagogen zugeschnitten sind, wie Buchhaltung, Zeitmanagement und Kochen. 2009 können sich die Schülerinnen und Schüler sowie die pädagogischen Begleitungen außerdem fit in Sachen Nachhaltigkeit machen. Zudem soll geklärt werden, inwieweit Schülerfirmen als Methode der Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung in die schuleigenen Curricula eingebettet werden können.

Wann? 2007 bis 2010
Für wen? Schülerinnen und Schüler an 13 Berliner Hauptschulen sowie deren pädagogische Begleitungen
Wo? Berlin
Mit wem? Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin, Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Handwerkskammer Berlin, Europäischer Sozialfonds (ESF), RAA Berlin

www.wegefinden.info/berlin

Nachhaltig wirtschaftende Schülerfirmen in Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern

„Von nichts kommt nichts.“ Gemäß dieser Erkenntnis treiben Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern den Aufbau von nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirmen aktiv voran. Dabei standen im ersten Jahr die beiden Aspekte Sensibilisierung und Qualifizierung im Vordergrund: Was bedeutet nachhaltiges ökologisches und soziales Wirtschaften? Warum ist es wichtig? An welchen Stellen können wir unsere bestehende Schülerfirma bzw. unsere Geschäftsidee in Richtung Nachhaltigkeit verändern? Parallel dazu wurden mithilfe von Schülerfirmenberaterinnen und -beratern sowie externen Experten erste Umbauprozesse und Neugründungen nachhaltig wirtschaftender Schülerfirmen eingeleitet und begleitet. Z.B. setzt die Veranstaltungsschülerfirma „Technica“ vom Eldenburg-Gymnasium in Lübz neue energiesparende LED-Beleuchtungssysteme ein und spürt im gesamten Inventar „Energiefresser“ auf, um sie durch neue Geräte zu ersetzen. 2009 sollen in allen drei Bundesländern weitere Schülerfirmen für den Nachhaltigkeitsgedanken gewonnen und der Umbauprozess bestehender Firmen verstetigt werden. Außerdem bauen die Beratungs- und Koordinationsstellen Netzwerke auf.

Wann? 2008 bis 2012
Für wen? Schülerinnen und Schüler sowie deren pädagogische Begleitungen an allen weiterführenden Schulen und Berufsschulen

Wo? Thüringen
Mit wem? Heinz Nixdorf Stiftung, Thüringer Kultusministerium, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Koordinationsstelle UN-DEKADE Thüringen, Thüringer Nachhaltigkeitszentrum, Gesellschaft zur Förderung neuer Technologien e. V., Volkshochschule Jena, Verband der Wirtschaft Thüringen/Nachhaltigkeitsabkommen, Mittelstandsverband Thüringen, diverse Wirtschaftsunternehmen, Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

www.wegefinden.info/thueringen

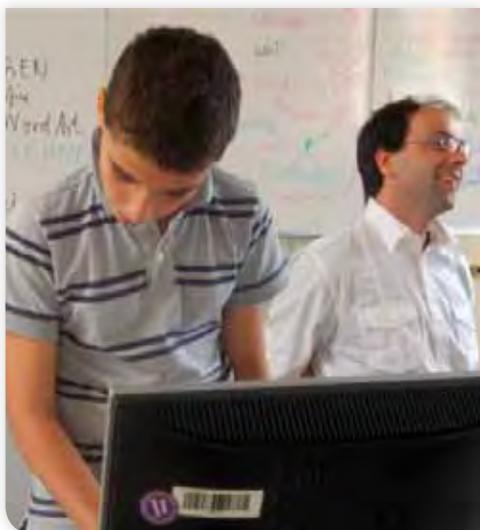
Wann? 2008 bis 2013
Für wen? Schülerinnen und Schüler an allen Schulen und Berufsschulen

Wo? Brandenburg
Mit wem? Servicestelle Schülerfirmen bei kobra.net, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Heinz Nixdorf Stiftung

www.wegefinden.net/brandenburg

Wann? Seit 2008
Für wen? Schülerinnen und Schüler sowie deren pädagogische Begleitungen
Wo? Mecklenburg-Vorpommern
Mit wem? Heinz Nixdorf Stiftung, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern, Europäischer Sozialfonds (ESF), RAA Mecklenburg-Vorpommern

www.wegefinden.info/m-v



Unternehmen als Partner von Schülerfirmen in Sachsen

Es gibt Unternehmer, die Schülerfirmen belächeln, und es gibt welche, denen das Engagement der Jugendlichen imponiert. An Letztere wendet sich *Unternehmen als Partner von Schülerfirmen*. Ziel des auf drei Jahre angelegten Modellprojekts ist es, 13 gut funktionierende Partnerschaften zwischen Schülerfirmen an Gymnasien und Wirtschaftsbetrieben aufzubauen und so die Beziehung zwischen Schulen, Schülern und (Ausbildungs-) Betrieben zu intensivieren. Außerdem sollen interessierte Schülerfirmen-Mitarbeiter zu „Jung-Unternehmerberatern“ ausgebildet werden, um Gründer und Gründerinnen zukünftiger Schü-

lerfirmen in der Anfangsphase zu beraten und zu unterstützen. Bei den Schülerwirtschaftstagen YoungBIZ im Oktober 2009 werden die ersten Partnerschaften der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wann? 2008 bis 2012
Für wen? Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7 an Gymnasien und deren pädagogische Begleitungen, an einer Kooperation interessierte Unternehmen
Wo? Sachsen
Mit wem? Heinz Nixdorf Stiftung, Freistaat Sachsen, Europäischer Sozialfonds (ESF), Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit

www.wegefinden.info/sachsen

Coaching und Beratung von Schülerfirmen

Coaches können Denkblockaden lösen, als kritischer Gegenpart auftreten, Teamkonflikte entschärfen und mit klugen Fragen zur Lösung von Problemen beitragen. Das wissen nicht nur Manager zu schätzen, sondern auch 55 Schülerfirmen in Mecklenburg-Vorpommern. Fünf Jahre lang hat das Modellprojekt *Coaching und Beratung von Schülerfirmen* ihnen geholfen, sich zu gründen und zu professionalisieren. Gleichzeitig hatten die Coaches die individuelle Entwicklung der Jugendlichen im Blick: Wie ist es um ihre Schlüsselqualifikationen bestellt? Wie sieht es mit ihrer Berufswahlkompetenz aus? Wie lässt sich ihre Lernmotivation steigern? Kommt eine Selbstständigkeit nach der Schule infrage? Das Projektnetzwerk, das auf den Qualitätsstandards der DKJS-Schülerfirmenarbeit beruht, ist 2009 in die Hände der RAA Mecklenburg-Vorpommern gelegt worden. Die RAA hat es außerdem übernommen, noch nicht abgeschlossene Beratungen von Schülerfirmen nach Ende des Projekts weiterzuführen.

Wann?	2003 bis 2008
Für wen?	Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen und Berufsschulen sowie deren pädagogische Begleitungen
Wo?	Mecklenburg-Vorpommern
Mit wem?	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, Europäischer Sozialfonds (ESF), Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Mecklenburg-Vorpommern, Landesinitiative SCHÜLERFIRMEN-MV, RAA Mecklenburg-Vorpommern

www.wegefinden.net



Wege finden

Aktionsfeld „Junge Vorreiter“

Werte wie Hilfsbereitschaft, Verantwortung übernehmen und aktiv sein vermitteln sich am besten, wenn sie vorgelebt werden. Das Aktionsfeld „Junge Vorreiter“ ermuntert Jugendliche, sich bewusst als Vorbild für einen Wert, der ihnen wichtig ist, zu engagieren und sich darüber selbst weiterzuentwickeln.

Junge Vorreiter in Berlin

Junge Vorreiter können nicht nur in Schulen, sondern auch in Nachbarschaften wirken. Im „Medienhof“ im Berliner Bezirk Wedding haben sich zwei Vorreiter-Gruppen gebildet: die Lerngruppe und die Blogger. Für 2009 ist eine Theatergruppe in Planung. Allen drei Gruppen ist es wichtig, den Kindern und Jugendlichen in dem sozial schwachen Bezirk Perspektiven zu eröffnen. So besuchen die Blogger prominente Orte in Berlin, wie das Brandenburger Tor, um darüber im Internet zu berichten und andere Jugendliche dazu zu ermuntern, ebenfalls über die Kiezgrenzen zu schauen. Die Theatergruppe hat vor, innere Erkundungsreisen anzustoßen und das öffentliche Auftreten zu üben. Die Lerngruppe, der 16 Vorreiter mit Migrationshintergrund angehören, will Spaß am Lernen vermitteln, um so für bessere Berufschancen zu sorgen. Die Lerngruppe hat 2008 mit ihrer Arbeit begonnen und ist bereits so erfolgreich, dass sie in größere Räume umziehen wird. 2009 soll die Vorreiter-Arbeit intensiviert werden. Außerdem ist geplant, ein Partnernetzwerk für die *Jungen Vorreiter* aufzubauen und Geld für Wettbewerbe und Projekte einzuwerben.

Wann?	2008 bis 2010
Für wen?	Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (5. bis 10. Schuljahr) aus Berlin-Wedding
Wo?	Berlin
Mit wem?	Heinz Nixdorf Stiftung, RAA Berlin

www.wegefinden.info/berlin

Junge Vorreiter an Brandenburger Oberschulen

Das Projekt *Junge Vorreiter an Brandenburger Oberschulen* soll beweisen: Jugendliche engagieren sich für Sachen, die ihnen selber wichtig sind. Unterstützt durch Trainings in Kommunikation, Moderation und Projektmanagement haben Teammitglieder von Schülerfirmen und Schülerclubs die Aufgabe übernommen, für mehr Leben an ihren Schulen zu sorgen. In einer ersten Phase arbeiten die Jugendlichen mithilfe von Seminaren zu Projektmanagement und Teambuilding an ihrer eigenen Motivation. In einer nächsten Phase sollen besonders motivierte Schülerinnen und Schüler zu *Jungen Vorreitern* weiterqualifiziert werden. Erste Erfolge hat es bereits gegeben. So haben die Vor-Vorreiter ein großes Fest mit Programm und Büfett anlässlich der Wiedererweihung ihres Schülerclubs organisiert und für einen anderen Schülerclub einen Methoden-Workshop gegeben. 2009 sollen drei weitere Vorreiter-Gruppen an Brandenburger Oberschulen gewonnen und miteinander vernetzt werden.

Wann?	2008 bis 2013
Für wen?	Schülerinnen und Schüler an Oberschulen
Wo?	Brandenburg
Mit wem?	Heinz Nixdorf Stiftung, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, kobra.net – Kooperation in Brandenburg

www.wegefinden.info/brandenburg

Jugendliche Multiplikatoren in Bewegung

Gesundheitsbildung an Schulen ist heikel, denn welche Jugendlichen lassen sich schon vorschreiben, was gut für sie ist? Sachsen-Anhalt hat sich daher überlegt, die Gesundheitsbildung in die Hände von *Jungen Vorreitern* zu legen. Die Erfahrungen aus *Jugendliche Multiplikatoren in Bewegung* zeigen, dass die Idee in der Praxis gut funktioniert. In den vier Schulen, die an dem fünfmonatigen Modellversuch teilgenommen haben, sind Anti-Stress-Räume und Kräutergärten entstanden oder Pausen-Yogakurse angeboten worden. Entscheidend für das Gelingen ist, dass die Schüler und Schülerinnen den Bedarf gesundheitsbildender Maßnahmen in Ideen- und Zukunftswerkstätten selbst ermitteln und bei der Umsetzung Fachleute fragen können. In *Jugendliche Multiplikatoren in Bewegung* waren unter anderem eine Yogalehrerin, eine Ernährungsberaterin, ein Architekt und eine Physiotherapeutin eingebunden. Aufgrund der guten Ergebnisse haben die DKJS und Sachsen-Anhalt ein Anschlusskonzept entwickelt. Ziel ist es, weitere *Junge Vorreiter* für die Gesundheitsbildung zu gewinnen und sie fachspezifisch und in Beteiligungsmethoden auszubilden.

Wann?	2008
Für wen?	Schülerinnen und Schüler an Sekundarschulen sowie deren pädagogische Begleitungen
Wo?	Sachsen-Anhalt
Mit wem?	Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Heinz Nixdorf Stiftung, Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e. V.

www.wegefinden.info/lssa



Junge Impulse in der Berufsorientierung in Thüringen

Es gibt Menschen, die sagen: „Wieso soll’s euch besser ergehen als uns?“, und die sagen: „Ihr sollt es einfacher haben als ich.“ Die 17 *Jungen Vorreiter* des Projekts *Junge Impulse in der Berufsorientierung in Thüringen* gehören zur zweiten Kategorie. Nach einem anspruchsvollen mehrtägigen Training der DKJS zu Berufswahlorientierung, Lehr- und Lernmethoden und viel persönlicher Reflexion, stehen sie Schülerinnen und Schülern als sogenannte Peers bei der Berufs- und Studienwahl zur Seite. Dabei orientieren sich die Angebote der Peers an ihrem Arbeits- und Lernalltag als Azubis und Studierende: Die Betriebe und Fakultäten, die sie mit den Schülern besuchen, sind ihre eigenen, genauso wie die Wege und Umwege dorthin. Dazu kommen Projekte an den

zehn teilnehmenden Schulen, bei denen die Peers mit den Schülern über Berufskompetenzen und mögliche Perspektiven nachdenken. Ende 2009 soll es einen ersten Workshop zur langfristigen Einbindung der Peer-Beratung in die jeweiligen Berufsorientierungskonzepte der Schulen geben.

Wann?	2008 bis 2012
Für wen?	Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen, Auszubildende und Studierende
Wo?	Thüringen
Mit wem?	Heinz Nixdorf Stiftung, Europäischer Sozialfonds (ESF), Kultusministerium in Thüringen

www.wegefinden.info/thueringen



15 Jahre DKJS

sind Anlass, Bilanz zu ziehen, was erreicht und geschafft wurde. Ein Geschenk der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Geburtstagsfeier war eine Klangcollage mit Schlüsseln, Besen, Eimern und Kitteln: gute Laune und Großreinemachen zum Jubiläum.

Nicht lehren, sondern miteinander lernen

Ein Gespräch zwischen Rita Süßmuth und Heike Kahl



Rita Süßmuth: Stiftungen zu gründen war Anfang der 90er nicht gerade eine Priorität in Deutschland und schon gar nicht im Kinder- und Jugendbereich. Den Ausschlag gab Rick Little, Leiter der International Youth Foundation, aus den USA. Ich fragte mich: „Wie kommt jemand aus den USA. dazu, sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Teile hierzulande engagieren zu wollen?“ Die bisherige Kinder- und Jugendarbeit in der ehemaligen DDR war ja in sich zusammengebrochen. So war ich schnell überzeugt, dass wir neue Angebote schaffen müssen. Leicht war es jedoch nicht. Ohne den starken Impuls und die finanzielle Unterstützung von der International Youth Foundation hätten wir die Gründung nicht vornehmen können.

Heike Kahl: Die Amerikaner haben uns das Matching-Modell nahegebracht. Es war wie ein Marshallplan für die DKJS. Wenn wir in Deutschland Mittel eingeworben haben, hat uns die International Youth Foundation Mittel dazugegeben. So konnten wir von Anfang an gestalten.

R. S.: Es gab aber auch Diskussionen und Fragen wie: „Sind die Tätigkeiten der Stiftung nicht eigentlich Aufgabe des Staates? Wie beteiligen sich die Bundesländer? Woher be-

kommen wir mittelfristig finanzielle Mittel?“ Sie haben die Diskussionen mitbekommen ... Unstrittig war hingegen, dass es eine Stiftung für Kinder und Jugendliche vorrangig in Ostdeutschland sein sollte.

H. K.: Am Anfang ging es darum, erfolgreiche Programme zu multiplizieren und in die Breite zu tragen. Ostdeutschland war tatsächlich der Ausgangspunkt. Aber relativ rasch fragten auch die alten Bundesländer: „Ja, brauchen wir solche Eigeninitiativprojekte nicht auch im Ruhrgebiet? Ist ein arbeitsloser Jugendlicher in Nordrhein-Westfalen weniger wert als einer in Waren an der Müritz?“

R. S.: Das Interesse der alten Bundesländer markiert für mich die zweite Phase. Man sah zunehmend, dass Jugendarbeitslosigkeit oder Rechtsradikalismus gemeinsame Probleme waren und sind. Diesen Durchbruch hätten wir aber nicht ohne weitere starke Partner in der Gründungsphase erreicht. Ich erinnere mich an Ministerpräsident Stolpe, an die Robert Bosch und an die Freudenberg Stiftung. Das waren damals die beiden Stiftungen, die sagten: „Wir müssen etwas tun!“ Diese beiden Stiftungen waren es doch auch, die Sie damals als Geschäftsführerin vorgeschlagen haben, oder?



H. K.: Es war für mich eine große Herausforderung, ein Abenteuer und eine Chance. Im Grunde genommen kam es meiner Lebensphilosophie entgegen. Dazu zitiere ich gerne Schiller: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Und das meine ich in einem seriösen Sinne. Wo der Mensch also mutig die Welt ergreift. Diese Möglichkeit haben Sie mir geboten. In meinem Leben war ich nie besonders amtsgläubig, aber Sie haben diese Paarung von Amt und Würde und von großer Fachlichkeit, sodass ich in Ihnen eine strenge und gute Lehrerin hatte.

R. S.: Ich war sehr froh, dass wir Sie als Geschäftsführerin gewinnen konnten. Sie hatten nicht nur einen theoretischen Hintergrund und eine zupackende, kreative Art, sondern auch einen primären Bezug zum Lebensalltag in der DDR. Das war ganz wichtig. Denn man muss die Menschen und ihre Lebensgeschichte kennen, muss wissen, unter welchen Bedingungen sie gelebt haben, um sie zu verstehen und adäquate Antworten zu finden. Entscheidend war zudem, dass der Berliner Senat Projektmittel für die Schülerclubs bereitstellte.

H. K.: Die Berliner Schülerclubs konnte ich als unser erstes großes Programm durch meine vorherige Tätigkeit etablieren. Zuvor habe ich im Berliner Schulsenat als Schulentwicklungsplanerin gearbeitet.

R. S.: Sie brachten damit die ersten 3,3 Millionen DM. Vergesse ich nie!

H. K.: (lacht) Aber Sie haben damals auch stark darauf gedrungen, dass die Stiftung eine internationale Verankerung bekommt.

R. S.: Richtig. Schließlich war die Wiedervereinigung keine rein innerdeutsche Angelegenheit, sondern international ermöglicht worden. Hinzu kam, dass es eine Zeit war, in der eine Ausländerfeindlichkeit um sich griff. Daher plädierte ich dafür, die Kinder- und Jugendarbeit in einem europäischen und internationalen Kontext zu sehen. Ich wollte von internationalen Programmen, heute würden wir sagen von „good practice“-Beispielen, lernen.

H. K.: Aber die Skeptiker waren doch mehr als diejenigen, die zuversichtlich waren zu sagen, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung wird in 15 Jahren zu den wichtigsten Bildungstiftungen gehören. Diese Vision hatte man doch eigentlich gar nicht.

R. S.: Stimmt. Die Anfangsphase war gekennzeichnet von Skepsis, Skepsis, Skepsis. Sowohl was die Frage der Geldmittel und mehr noch, was die Frage der Wirksamkeit betraf. Ich war zwar von Anfang an fasziniert davon, dass man alternatives Denken durch Stiftungen in die Öffentlichkeit und in die Politik trägt, aber – ganz offen – ich hätte nicht gedacht, dass Stiftungen einmal eine solche Bedeutung bekämen. Heute sehe ich Stiftungen wie die DKJS als Hauptinnovatoren für gesellschaftliche Prozesse.

H. K.: Ich glaube, ein Schlüssel zum Erfolg war, dass wir damals auf etwas gesetzt haben, was 1994 noch nicht zur Kultur gehörte in diesem Land: Dass nämlich Stiftungen miteinander kooperieren und dass die öffentliche Hand mit der privaten Seite so zusammenarbeitet, sodass damit tatsächlich im besten Falle auch systemisch etwas verändert wird. Sehen Sie das auch so?

R. S.: Ich würde schärfer formulieren: Damals nicht, und auch heute noch ist es ein Problem. Man geht Kooperationen ein, weil die Haushaltsmittel knapp sind, aber eigentlich sagen noch zu viele: „Das mache ich am liebsten allein.“ Dennoch hat die DKJS auf diesem Gebiet in zweifacher Hinsicht viel



erreicht: Erstens in dem schon erwähnten Durchbruch zu den westlichen Bundesländern und zweitens, indem sie immer offen war für verschiedenste Partner. Ob das die Wirtschaft oder auch der Kontakt zu weiteren Stiftungen wie der Jacobs Foundation oder zu dem jüngst verstorbenen Dr. Gerhard Schmidt von der Nixdorf Stiftung war. Ein sehr kritischer Mensch, der Sie aber nach einer Weile ins Herz geschlossen und manches ermöglicht hatte, weil er von der Arbeit der Stiftung überzeugt war.

H. K.: Oh ja, Kooperation in Augenhöhe ist für unseren Erfolg bis heute unerlässlich. Wir setzen nie ein fertiges Produkt hin und sagen: „Ihr müsst es nur noch kaufen“, sondern entwickeln gemeinsam mit dem jeweiligen Partner. Und wir haben eine große Kompetenz, Netzwerke aufzubauen, zu steuern und zu pflegen. Mittlerweile ist die DKJS in 15 Bundesländern aufgestellt.

R. S.: Jetzt kommt ein bisschen „aber“ von mir: Netzwerke sind im höchsten Maße abhängig von handelnden Personen. Man darf nicht davon ausgehen, dass ein einmal aufgebautes Netzwerk ohne Pflege für immer funktioniert. Der DKJS ist es gelungen, die anderen neugierig zu machen und für die Bundesländer eine Art Kompetenzzentrum zu sein, das in Netzwerken seine fachliche, seine soziale, seine kulturelle Kompetenz, aber auch seine Risikobereitschaft unter Beweis stellt. Denn wir können ja auch nicht sagen, dass alles, was wir geschaffen haben, risikolos war. Ich meine aber, Projekte leben auch von Irrtümern und Fehlentwicklungen, aus denen wir viel lernen können, wenn sie richtig evaluiert werden.

H. K.: Unsere Stiftung ist eine der ganz wenigen, die sich eine Evaluationsbeauftragte leistet – und das, obwohl sie finanziell ja nun wirklich nicht wunderbar ausgestattet ist. Eine fehlerfreundliche Kultur und Evaluation hängen ja durchaus zusammen, nämlich an der Stelle, wo die Projekte erfahren, dass eine Evaluation für sie eine Hilfe in der Prozessentwicklung ist.

R. S.: In Deutschland haben wir aber leider eine übertriebene Tendenz zu Zertifizierungsverfahren. Die „Audits“ machen die Runde. Wichtiger als das Ergebnis ist der Prozess: „Geht doch mehr in den Prozess hinein und hakt euch nicht fest am

Audit.“ Stellt Fragen wie: „Was beobachten wir, was sehen wir an Veränderungen bei den Kindern und Jugendlichen wie bei den Erwachsenen und wie können wir intervenieren?“ Bei der DKJS ist die Evaluation prozessorientiert. Ich unterstreiche das in seiner Bedeutung zwei Mal!

H. K.: Ich glaube, wir wären nicht so weit gekommen, wenn wir nicht selber mutig mit eigenen Fehlern wären. Das ist auch etwas, was ich jungen Kollegen in der Stiftung sage. Wer offenlegt, dass er ein wirkliches Problem hat, hat ein ganzes Team hinter sich, das sagt: „Na, dann lasst uns die Lösung mal als sportliche Herausforderung angehen.“ Wenn ich aber merke, dass Fehler oder Probleme unter den Teppich gekehrt werden, dann werde ich streng.

R. S.: Zum Lernen gehört auch, Fehler zu machen! Und die DKJS lebt vom Lernen aller Beteiligten, Probleme zu lösen und neue Ideen zu entwickeln, um den Kindern zu helfen, starke Personen zu werden.

H. K.: Gibt es eigentlich ein Tier, das Sie mit der DKJS vergleichen könnten?

R. S.: Vielleicht Vögel, die einerseits Nester bauen, ihre Kleinen behüten, sie umsorgen, ständig rein- und rausfliegen – und eines Tages fliegen die Kleinen dann selbst. Dahinter steht für mich das Bild, Kindern Flügel zu geben, sodass sie eines Tages selbst fliegen können.

H. K.: Und welche Art von Unterstützung braucht die Stiftung in den nächsten zehn Jahren, damit auch sie weiterhin fliegen kann? Was wünschen Sie ihr?

R. S.: Ich wünsche ihr vor allem, dass sie nicht bei dem stehen bleibt, was sie erreicht hat. Auf keinen Fall! Sie sollte nie aufhören, darüber nachzudenken, wie es sinnvoll weitergeht.

Dafür braucht sie exzellente Personen, die für sie arbeiten. Personen, die eine Vision haben und die auch kritischen Einwänden und Widerständen standhalten können, denn die gibt es ja zuhauf in unserer Gesellschaft. Und sie braucht weiterhin Aufgaben, die nicht nur kurzfristig sind. Als Stiftung kann sie nicht von dem leben, was wir in der Politik jetzt ständig haben, nämlich sich kleinformig und kurzfristig mit einjährigen Haushaltsmitteln von Projekt zu Projekt zu bewegen. Die Stiftung braucht die Möglichkeit, hier und jetzt aktiv zu werden, aber sie braucht auch längerfristige Perspektiven. Dafür ist es auch nötig, Rücklagen zu bilden, damit sie auch in den Zeiten aktiv bleiben kann, in denen die Mittel nicht fließen.

H. K.: Das ist tatsächlich immens wichtig, gerade in Zeiten wie diesen! Was sind denn Ihrer Meinung nach die bildungs- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen, denen sich die Stiftung in den nächsten Jahren stellen muss?

R. S.: Ich sage das sehr subjektiv, aber ich denke, die Stiftung muss bei all ihren Kinder und Jugendliche stärkenden Maßnahmen auch politisch sein. Sie muss fragen: „Was brauchen Kinder und Jugendliche heute angesichts einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen an den Rand rücken oder gerückt werden, in der die sekundäre Kinderarmut ansteigt?“ Die DKJS hat eine sozialintegrative Aufgabe, zu der sich aber auch die Aufgabe einer Schulreform gesellt. Dadurch wird man anfechtbar, gerät in Kontroversen und muss darauf achten, nicht einseitig Parteipolitik zu unterstützen.

H. K.: Wir achten sehr darauf, Sachbezüge herzustellen und gesellschaftspolitische Fragen zu stellen. Parteipolitische Debatten wollen und dürfen wir nicht führen.

Welchen Spruch würden Sie auf die Glückwunschkarte zum Geburtstag der DKJS schreiben?

R. S.: Da würde ich schlicht draufschreiben: „Gut, dass sie erfunden und entwickelt wurde!“



Professor Dr. Rita Süsmuth hat 1994 als Bundestagspräsidentin die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gegründet. Seitdem ist sie als Gesellschafterin in das Stiftungsgeschehen eingebunden.

Dr. Heike Kahl ist seit Gründung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ihre Geschäftsführerin. Die gebürtige Rostockerin und Germanistin arbeitete zuvor als Schulentwicklungsplanerin für den Berliner Senat. Von Beginn an sah sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, Verbündete für die „Gemeinschaftsaktion für Jugend und Zukunft“ – so der „Nachname“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung laut Gründungssatzung – zu finden.

Auf Entdeckungsreise – 15 Jahre Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Wimmelbilder sind nicht nur bei Kindern sehr beliebt. Auch auf große Menschen übt solch ein gemalter Geschichten-teppich immer wieder eine besondere Faszination aus. Das wussten schon „Väter“ des Genres wie Hieronymus Bosch oder Pieter Brueghel. Uns hat die Idee gefallen, einmal nicht mit Worten, sondern in vielen kleinen Bildern und Szenen die vielfältige Arbeit der DKJS zu beschreiben. Wir laden Sie also ein, mit auf Entdeckungsreise ins Wimmelbild „15 Jahre Deutsche Kinder- und Jugendstiftung“ zu kommen. An fünf Szenen haben wir unsere Lupe schon einmal angelegt, aber lassen Sie sich nicht abhalten, weiter im „Gewimmel“ zu stöbern.

Den Finger auf die Stärken legen

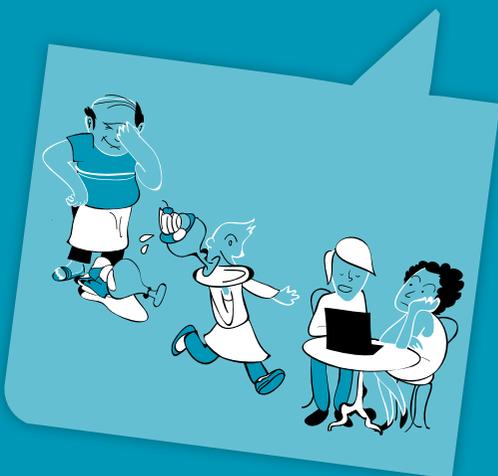
Fragt man Kinder, wo ihre Fehler liegen, kommt meist schnell eine Antwort wie: „In Mathe bin ich schlecht.“ Lautet die Frage dagegen „Was kannst du denn gut?“, herrscht erst einmal Verunsicherung. Dabei setzt die Gewissheit, auf einem Gebiet richtig stark zu sein, etwas aus eigener Kraft zu schaffen, bei Kindern und Jugendlichen oft überraschende Reserven an neuen Ideen und Selbstvertrauen frei. Seit ihrer Gründung 1994 arbeitet die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung für ein ehrgeiziges Ziel: Sie will die Aufwuchsbedingungen der jüngeren Generationen in Deutschland verbessern. Dabei setzt sie auf die Stärken, die jeder einzelne Mensch in sich trägt, nicht auf die Defizite. Die Stiftung identifiziert und entwickelt Projekte, in denen junge Menschen gefördert und gefordert werden, Verantwortung übertragen und abverlangt bekommen. Und in denen sie von Herausforderungen nicht

überfordert werden, sondern Beratung, Hilfe und Fortbildung erhalten. Kinder und Jugendliche wollen etwas leisten. Dabei brauchen sie Erfolgserlebnisse, um sich ihrer selbst sicher werden zu können.

Netzwerkarbeit von Waren bis Washington

Ob es um weltweite Datenverbindungen oder soziale Beziehungen geht, überall wird verknüpft, verbunden, verlinkt. In einen weltum-

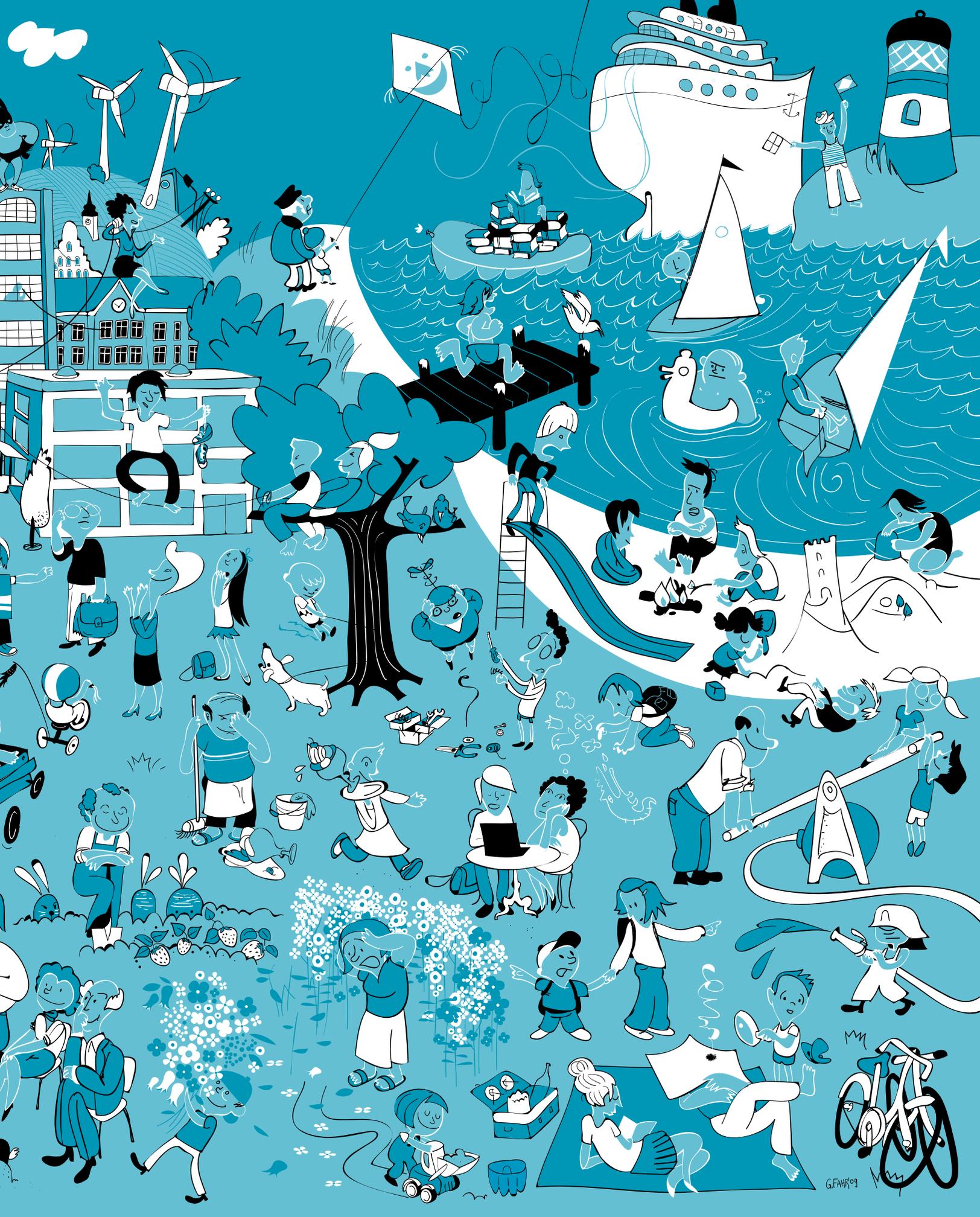
spannenden Verbund befand sich die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung schon zu ihrer Gründung 1994. Denn die Initiative für den Geburtsakt der DKJS ging von der International Youth Foundation (IYF) aus, deren Netzwerk mehr als 50 Länder umspannt. Die Gesamttreffen der IYF nutzt die Stiftung, um die eigene Arbeit an internationalen Maßstäben zu messen. Noch wichtiger ist ihr aber der gute Draht in die Region, zu den Akteuren vor Ort und deren Bedürfnissen. So versteht sich die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung als aktive Netzwerkerin, die Kraft und Zeit mit dem Ziel investiert, eine hohe „Verbindungsqualität“ und zügige „Datenübertragung“ – sprich: einen schnellen Informations- und Erfahrungsfluss in alle Richtungen – zu gewährleisten. Im vergangenen Jahr hat die Stiftung etwa 90 Vernetzungstreffen innerhalb ihrer Programme initiiert; sie unterhält derzeit Serviceagenturen in fünfzehn Bundesländern und eigene Regionalstellen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.





deutsche kinder- und jugendstiftung

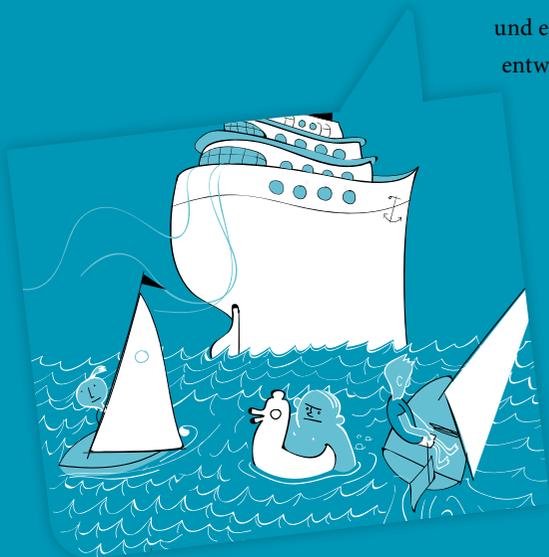
75



Schneller Segler statt großer Dampfer

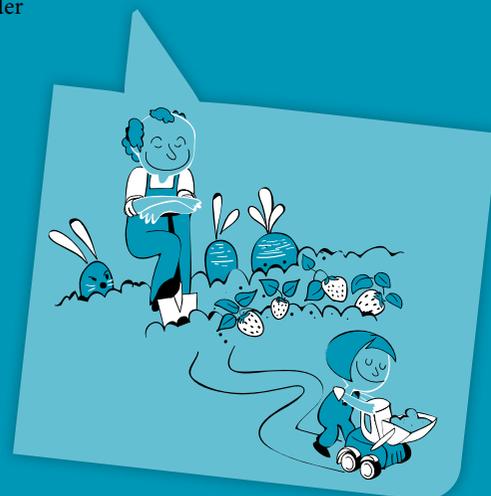
Tempo, Kreativität und Transparenz ist eine gemeinnützige Organisation ihren Geldgebern schuldig. Das Versprechen, mit den übertragenen Mitteln „Gutes zu tun“, reicht der DKJS deshalb nicht. Warum sollte jemand, der Geld in eine gemeinnützige Sache investiert, nicht nach dem „Return on Investment“ fragen? Für die DKJS hat diese Verpflichtung zur Wirtschaftlichkeit zwei Dimensionen. Zum einen achtet sie darauf, notwendige Overheadkosten in einem verantwortbaren Rahmen zu halten; zum anderen darauf, dass das Geld in Projekte fließt, die sich durch besondere Qualität und nachhaltige Wirkung auszeichnen. Auch, wenn die Stiftung mittlerweile rund 100 Mitarbeiter an Bord hat und 38 Programme steuert, gelingt es ihr in der Regel dennoch, Initiative zu ergreifen und Ideen rasch und mit hoher Qualität umzusetzen. Dazu gehört ein straffes Finanzcontrolling,

flexible Arbeitsstrukturen und eine Organisationsentwicklung, die auf kleine Teams und Mitarbeiter setzt, die neben ihrer fachlichen Expertise immer auch über ihren Tellerrand gucken.



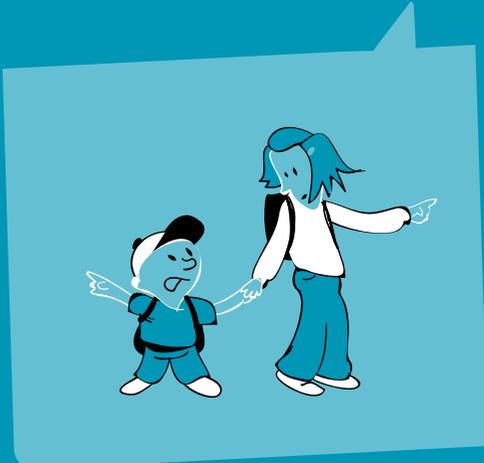
Vom Kräutergarten zur Landschaftsplanung

Anfangs suchte die Stiftung nach Projekten, die viel in Bewegung bringen. Solche Einzelprojekte hatten oft aber nur regionale Reichweite und eine begrenzte Auswirkung auf kommunale und Schulentwicklungsprozesse. Mit dem gemeinsam mit dem Berliner Senat aufgelegten Schülerclubprogramm kam aber schon bald ein Ansatz für eine systemische Entwicklung hinzu. Und seit einigen Jahren engagiert sich die DKJS für den Auf- und Ausbau von Bildungslandschaften. Dabei kommt ihr zugute, dass sie in den 15 Jahren verschiedene Bildungsmodelle entwickelt hat – für kleine und große Kinder genauso wie für Schule und Freizeit. Wenn man diese sinnvoll koppelt und dabei mit Verwaltungen und Verantwortungsträgern zusammenarbeitet, entstehen geplante Bildungslandschaften, die sich an den Bildungsbiographien der Kinder und Jugendlichen orientieren.



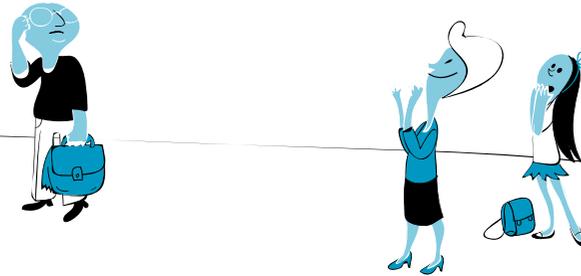
Gemeinsam aus Prinzip

Kooperation ist keine Einbahnstraße. Es erwachsen Vorteile für beide Seiten, wenn es ein gemeinsames Verständnis über die Zusammenarbeit gibt. Die Stiftung nutzt den Staat oder private Partner nicht, um fehlende eigene Mittel zu kompensieren. Und sie versteht sich ihrerseits nicht als Ausfallbürge für staatliche Leistungen, sondern als gleichberechtigte Partnerin, deren Gestaltungskraft und Kompetenz gefragt ist. Sie ist Motor für Kooperation und manchmal auch Katalysator für reformerische Prozesse. Insofern versteht es die DKJS auch als ihre Aufgabe, dazu beizutragen, eine Kultur für die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und privaten Bereich zu entwickeln. Dafür hat sie im vergangenen Jahr zusammen mit weiteren renommierten Stiftungen und den Ländern Brandenburg, Hessen, Sachsen und Thüringen die Veranstaltungsreihe „Staat und Stiftungen in Kooperation“ ins Leben gerufen. 2008 kooperierte die DKJS bundesweit mit rund 100 Partnern.



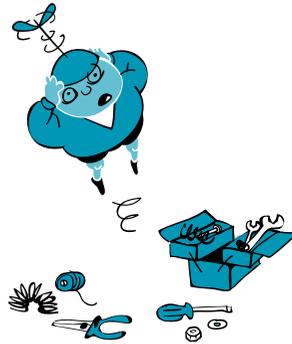
Lichtblick

Wolfgang Edelstein über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung



Es ist kein Geheimnis, doch man kann es trotzdem nicht laut genug sagen und nicht oft genug wiederholen: Das deutsche Schulsystem verletzt noch zu oft das Kindeswohl sowie die Normen der Bildungsgerechtigkeit. Es verweigert einem großen Teil der Kinder die ihnen zustehenden Chancen auf ein ihrer Entwicklung angemessenes Bildungsangebot. Anstatt die Schulen flexibel an die Entwicklungsbedürfnisse, Kompetenzansprüche, Lernvoraussetzungen und multiplen Intelligenzen der Kinder anzupassen, müssen sich Kinder den überlieferten institutionellen und systemischen Strukturen fügen. Das Kerngeschäft der Schule ist der Unterricht, so lautet die geltende Devise; damit ist der überlieferte Unterricht gemeint – das tradierte System. Das Kerngeschäft der Schule, so fordern Kinderrechte und Kindeswohl, ist das entwicklungsförderliche Lernen der Kinder. Dem hat die Schule, hat der Unterricht zu genügen, dafür müssten die Lehrer ausgebildet, die Schulstrukturen moduliert werden: entwicklungsförderliche Lernprozesse in einer kindgerechten Schulkultur.

Es gab Lichtblicke, bereits bevor Vernor Muñoz die Kinderrechte gegen die Verhältnisse im Bildungssystem der Bundesrepublik einklagte: die Ganztagschule, eine verlängerte Grundschule, die Integration von Sonderschülern in die Sekundarstufe, zweigliedrige statt dreigliedrige Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen – alles mehr oder weniger zaghafte Ansätze zu kindgerechteren Bildungsgängen im Rahmen eines kinderrechtlich höchst inadäquaten Systems. Doch von allen Versuchen, den Rechten der Kinder Geltung im Bildungssystem zu verschaffen, weist ein Lichtblick am nachhaltigsten in die Zukunft: die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit ihrem vielseitigen und doch eindeutig zentrierten Programm. Sie will die Schule für die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder öffnen, ihrer Entwicklung Pfade bahnen, Strukturen flexibilisieren, Möglichkeiten erproben, Perspektiven in den Blick nehmen.



Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist gewiss keine Zauberkunstwerkstatt, in der neue Bildungsformen fertig geformt und perfektioniert vom Stapel laufen. Doch sie ist eine pädagogisch-psychologische Werkstatt, in der die im Rahmen des geltenden Systems strukturell möglichen Alternativen weiterentwickelt, erweitert, inhaltlich bereichert, mit Innovationen ausgestattet, mit neuen Ideen beflügelt werden. Sie ist eine Werkstatt der Reparatur wie der Innovation, in der Ganztagschulen regional und überregional zur Weiterentwicklung angeregt und programmatisch fortgebildet werden, Projekte und Schülerinitiativen qualifiziert, gefördert und evaluiert werden, Kindergärten und Grundschulen den Übergang in die Schule gemeinsam begleiten, naturwissenschaftliche Beobachtung und Experimente in die Grundschule eingebracht, demokratische Schulkulturen auf allen Stufen und in allen Gliederungen des Systems entwickelt, instrumentiert und orchestriert werden, Schulentwicklung in Bündnissen überregional vorangetrieben wird.

Es geht der Stiftung darum, einen kinderfreundlichen Blick auf Tun und Treiben der Schule zu werfen, unter Verzicht auf Autoritätsmaßnahme Hilfe und Anregung zu bieten, das Schulsystem und seine Mittel in den Dienst der Kinder und Jugendlichen zu stellen und dadurch seine Beschränkungen zu überwinden. Es geht ihr um aktives Engagement im Blick auf das Kindeswohl und um Handeln in Hoffnung auf die Reform des Systems.

Professor Dr. Wolfgang Edelstein ist emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und derzeit Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Er berät die DKJS seit mehreren Jahren dabei, wie demokratiepädagogische Aspekte in allen Programmen wirksam werden können. Im Jahr seines 80. Geburtstags ist es eine besondere Ehre für die DKJS, von Professor Edelstein fachlich gewürdigt zu werden.





Unterstützung & Kooperation

Kooperation ist für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ein wichtiges Arbeitsprinzip. Nur zusammen mit privaten und öffentlichen Partnern und mithilfe von Spendern sind die Stiftungsziele zu erreichen. Erfahren Sie hier mehr darüber, wie Sie die DKJS unterstützen können.



Bildungslücken schließen Helfen Sie mit!

Ohne das Engagement von Förderern, Spendern und Partnern für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gäbe es keines ihrer erfolgreichen Programme für junge Menschen. Ganz gleich, ob es um die Förderung der ganz Kleinen in Kindergarten und Grundschule geht, darum, Hauptschülerinnen und -schüler für eine Berufsausbildung fit zu machen oder Lichtpunkte für Kinder zu setzen, die von Armut bedroht sind – immer braucht es die finanzielle und ideelle Unterstützung von Helfern: Unternehmen, einzelnen Menschen, Stiftern.

Individuelle Möglichkeiten für Ihr Engagement

Spendenkonto
Deutsche Kinder- und
Jugendstiftung
Deutsche Bank
BLZ 100 700 00
Konto 23 652 52 07

Denn die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hat zwar einen großen Schatz an Erfahrungen, wie man drängenden Problemen im Bildungsbereich begegnen und offensichtliche Lücken schließen kann, aber nur geringe eigene Mittel. Deshalb bauen wir auf Ihre Hilfe. Die Bildung unserer Kinder ist eine Aufgabe aller. Seien Sie herzlich eingeladen, sich an unserer Gemeinschaftsaktion für Jugend und Zukunft zu beteiligen! Verschiedene Möglichkeiten stehen Ihnen dafür offen: Mit einer Spende, als Mitglied im Freundeskreis der DKJS oder sogar als exklusiver Programmpartner können Sie sich dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche in unserem Land gut aufwachsen können.

Sie möchten aktiv werden? Unser Förderverein heißt Sie willkommen.

**Freunde und Förderer
der Deutschen Kinder-
und Jugendstiftung e.V.**
Christiane Wentzel
und Inga Cordes
Telefon: (030) 25 76 76-68
E-Mail: dkjs-freunde@dkjs.de

Der Förderverein ist ein Ort für alle, die sich für die DJKS engagieren wollen. Er dient dazu, die Stiftung bekannter zu machen und sie finanziell zu unterstützen. Ob mit einem regelmäßigen finanziellen Beitrag oder durch Ihre persönliche Mitarbeit – Sie sind herzlich willkommen! Als Mitglied des Fördervereins werden Sie regelmäßig zu Veranstaltungen der Stiftung eingeladen und bekommen so einen direkten Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der DKJS.

Sie haben Fragen rund um Ihre Spende?

Wir geben Antworten und Anregungen.

Ist die Stiftung auf Spenden angewiesen?

Ja, ohne finanzielle Unterstützung kann die DKJS nicht aktiv sein, da ihr eigenes Vermögen nicht ausreicht, um ihre Programmarbeit fortzusetzen. So ist sie auf Partner und Förderer angewiesen und arbeitet mit der öffentlichen Hand, Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen zusammen.

Kann ich bestimmen, wofür meine Spende eingesetzt wird?

Ja, Sie können zum Beispiel für ein ganz bestimmtes Programm oder Projekt in Ihrer Nähe spenden, das sie ganz einfach im Verwendungszweck Ihrer Überweisung angeben. Aber auch Spenden ohne konkreten Verwendungszweck, sogenannte „freie Spenden“, werden gezielt und im Sinne des Stiftungszweckes eingesetzt. Sie leisten oft sogar einen besonders wichtigen Beitrag. Denn während einzelne Projekte manchmal schon gut finanziell ausgestattet sind, fehlt es zum Beispiel an Mitteln, um ein neues Pilotprojekt zu entwickeln. Freie Spenden kann die Stiftung genau dort einsetzen, wo sie am dringlichsten gebraucht werden.

Wie viel von meiner Spende kommt wirklich an?

Die DKJS konnte 2008 gut 85 Prozent der Mittel direkt in die Programme geben. Der Rest garantiert eine solide und effektive Organisation und Verwaltung, ohne die eine seriöse Stiftung oder Hilfsaktion nicht auskommt. Wirksame Programme wollen gut vorbereitet, professionell umgesetzt und ausgewertet werden. Eine unabhängige Prüfungsgesellschaft kontrolliert jährlich die Finanzen und Jahresabschlüsse; die Bilanzen werden im Jahrbuch veröffentlicht und sind online einsehbar. Darüber hinaus überprüfen der Bundesrechnungshof sowie viele Landesrechnungshöfe die sorgsame Mittelverwendung der DKJS.

Erhalte ich eine Spendenbescheinigung, die ich von der Steuer absetzen kann?

Ja. Spendenbescheinigungen stellt die DKJS zeitnah zu Ihrer Spende ab einem Betrag von 10 Euro aus. Wenn sie regelmäßig spenden, erhalten Sie die Bescheinigung über die Gesamtspendensumme zu Beginn des Folgejahres per Post.

Kann ich sicher sein, dass meine Spende wirksam und nachhaltig eingesetzt wird?

Die DKJS legt großen Wert auf einen nachhaltigen Mitteleinsatz und weiß durch ihre langjährige Erfahrung sehr genau, wie z.B. Projekte auch nach einer finanziellen Förderung aus eigenen Kräften weiterbestehen können. Alle Programme der DKJS werden zudem evaluiert und – wo immer nötig – nachgesteuert. Und schon bei der Programmplanung bezieht die Stiftung externe Experten des jeweiligen Fachgebiets mit ein. So nutzt sie Synergien zwischen ihren eigenen oder auch externen Programmen.

Kann die DKJS auch Sachspenden oder -sponsoring gebrauchen?

Die Stiftung überlegt genau, ob, wie und wo die Sachspende am sinnvollsten eingesetzt werden kann. Neben der Weitergabe an einzelne Projekte sind Sachspenden auch für die Stiftung selbst eine wertvolle Hilfe. Ob Büro- oder Moderationsmaterial für die DKJS, Lern- und Spielgeräte, das Catering oder der Tagungsraum, der mietfrei für eine Veranstaltung bereitgestellt wird: Es gibt viele sinnvolle Möglichkeiten für eine Sachspende oder ein Sponsoring.



2008 wählten die KPMG-Mitarbeiter die DKJS zur People Charity. Zwei Jahre lang unterstützen die Mitarbeiter die Stiftung und ihre Programme durch Freiwilligeneinsätze, Wissenstransfer, Fundraising, Logistik oder Sachmittel.

Auf die Lücke, fertig, los! Werden Sie Unternehmenspartner

Unternehmer wissen: Gut ausgebildeter Nachwuchs sichert die Zukunft. Ein Engagement für Bildung als Programmpartner der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ist deshalb nicht nur eine Chance, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, sondern auch eine sinnvolle Investition. Die DKJS verfügt über langjährige Kooperationserfahrungen mit ganz unterschiedlichen Wirtschaftspartnern. Zwei Beispiele von vielen: Die Lichtpunkte gegen Kinderarmut wurden zusammen mit mobilcom debitel entwickelt, die Firma Gegenbauer fördert seit Jahren Berufsorientierungscamps für junge Hauptschüler. Die Unternehmen können sich an laufenden Projekten beteiligen oder ein neues, exklusives Programm gemeinsam mit der DKJS ins Leben rufen. In beiden Fällen ist eine Kooperation immer dann besonders lohnend, wenn ein Unternehmen sie in sein langfristiges gesellschaftliches Engagement einbindet.

Die besten Lösungen findet man nicht im Alleingang

Die immensen Aufgaben im deutschen Bildungswesen können weder der Staat noch die Wirtschaft oder Familien allein meistern. Echte Fortschritte gelingen nur, wenn man Kräfte bündelt und es schafft, Ideen in die Breite zu tragen. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung regt daher dynamische und tragfähige Kooperationen zwischen Unternehmen und der öffentlichen Hand an. Sie agiert als Moderatorin in diesen Public Private Partnerships und sorgt dafür, dass jeder seine Expertise im Sinne der gemeinsamen Ziele einbringen kann. Solche Formen der Zusammenarbeit sind häufig noch neu und ungewohnt; sie bergen aber ein großes Potenzial an innovativen Lösungsmodellen, die an der Grenze von Zuständigkeiten nicht abbrechen.

Ihre Ansprechpartnerin für Unternehmenskooperationen

Inga Cordes

Telefon: 030 - 25 76 76 - 68

E-Mail: inga.cordes@dkjs.de

Wo aber genau sollte man ansetzen? Wie und in welchem Maße kann man mit Kindergärten, Schulen oder Initiativen zusammenarbeiten und deren Arbeit fördern? Und welches Thema passt zu meinem Unternehmen, wie kann ich Mitarbeiter einbinden? Für Fragen wie diese steht Ihnen die DKJS als Expertin und Beraterin zur Seite.

Wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!



Chronik 2008

Bei 38 Programmen in 16 Bundesländern passiert so viel,
dass die Auswahl für den Jahresüberblick auf den folgenden Seiten immer schwerer fällt.

Januar



← Zum zweiten Mal lädt die Stiftung zum festlichen **Dankesdinner** ins Haus der Commerzbank am Pariser Platz in Berlin. Freunde, Partner, Förderer – insgesamt ein Kreis von 70 Menschen. Unter ihnen als Ehrengäste Eva Luise Köhler und Professor Lothar Späth. Durch den Abend führen in diesem Jahr die TV-Moderatoren Jörg Thadeusz und Corinna Lampadius.

Eine Fachjury wählt aus mehr als 300 eingereichten Anträgen 22 Projekte aus, die kreative Ideen dafür gefunden haben, Kinderarmut durch Bildungsangebote zu bekämpfen. Diese **Lichtpunkte** strahlen nun in 14 Bundesländern.

←



Lichtpunkt der Bremer Pestalozzi-Schule: Begeisterung für die deutsche Sprache wecken beim „Schüler-Poetry-Slam“.

Die Teilnehmer des Holzprojektes bauen in Hohnstein eine Burg in der Burg. Die „Burg Metal“ wird nun als Verkaufsstand für Besucher genutzt.



Februar

Lehrerinnen und Lehrer vor allem aus werdenden Ganztagschulen informieren sich am Stand der DKJS in Stuttgart auf Europas größter **Bildungsmesse didacta**. Das Messteam kann bei vielen Fragen mit gutem Rat und Kontakten helfen. Wieder stark nachgefragt werden die zahlreichen Publikationen aus dem Programm **Ideen für mehr! Ganztägig lernen**.

← In Sachsen finden innerhalb des Programms **Camp+** zum ersten Mal zwei Feriencamps für versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler aus Mittelschulen statt. 98 Jugendliche bilden sich zwei Wochen lang in Projekten und Lerngruppen weiter. Die Idee: Wer sich überwindet, das Lernen lernt und seine Stärken entdeckt, kann auch im Schulalltag schwierige Phasen meistern. Zur Unterstützung werden die Schüler bis zum Schuljahresende von je einem Lehrer und Sozialpädagogen weiter begleitet.

Wie Grundlagen für ein tolerantes und demokratisches Miteinander schon im Kindergarten gelegt werden können, darum geht es bei einem Workshop des Modellprojekts **Demokratie von Anfang an** in Dresden.

Das Projekt unterstützt 20 Einrichtungen aus ganz Sachsen, mehr Demokratie in den Kita-Alltag zu integrieren. In monatlichen Treffen werden Themen wie Kindermitbestimmung, Konfliktlösung mit den Kleinsten, Regeln in Gruppen oder soziale Kompetenzentwicklung bearbeitet. Auch das neue Methodenhandbuch „Lernorte der Demokratie im Vor- und Grundschulalter“ wird vorgestellt. Dieser „Werkzeugkoffer“ gibt Anregungen für die Praxis und enthält Methoden, die im bisherigen Projektverlauf eingesetzt oder entwickelt wurden.

März

In Stralsund wird die Onlineplattform [SCHOLA-21](#) genutzt, → um Peter Lohmeyer als Paten für ein von Schülern selbst inszeniertes Theatermusical zu gewinnen. Nach erfolgreicher Bewerbung bei der FOCUS-SCHULE-Aktion „Stars für die Schule“ sorgt das Hansa-Gymnasium für Schlagzeilen, denn der prominente Schauspieler berät die jungen Künstler bei Regie und Dramaturgie. [SCHOLA-21](#) erleichtert die Zusammenarbeit mit Peter Lohmeyer und unterstützt die Schüler bei der Organisation und Umsetzung der Theaterproduktion.

Zu ihrem ersten Netzwerktreffen des Jahres kommen über 50 → Vertreter der [Youth Banks](#) aus ganz Deutschland zusammen. Bernadette Hellmann von der Aktiven Bürgerschaft informiert, wie [Youth Banks](#) mit Bürgerstiftungen kooperieren können. Ein Workshop mit Folgen: Mittlerweile sind fünf solcher Kooperationen entstanden, weitere sind in Vorbereitung.

April

Von den Profis lernen: Mit ganzem Einsatz stehen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Unternehmensberatung [4flow](#) in Berlin ehrenamtlich zur Verfügung, um den Nachwuchs zu beraten. Sechs [Schülerunternehmen](#) aus verschiedenen Bundesländern, darunter auch die Schülerfirma „SHS statt SOS“ aus Glauchau in Sachsen, arbeiten am Beratertag mit den Profis zusammen – eine fruchtbare Erfahrung für beide Seiten. →

Sommernachtstraum – Peter Lohmeyer gibt Schülern des Hansa-Gymnasiums letzte Tipps vor der Aufführung.



Die Kandidaten für die Core-Group, der jugendlichen Steuerungsgruppe von Youth Bank, stellen sich zur Wahl: Erik Voigtsberger, Stephan Kenji Altvater, Kevin Lüdemann, Johannes Raffel und Phyllis Albrecht.



„SHS (Schüler helfen Schülern) statt SOS“ ist auf Expansionskurs: Die Schülerfirma bietet Mitschülern und -schülerinnen Nachhilfeunterricht an – mit Erfolg. Nun benötigt die Geschäftsleitung eine Beratung zur effektiven Organisation, der Mitarbeitergewinnung und -motivation.



Die Spende vom Office Gold Club, überreicht durch Horst Bubenzer, hilft, Schülerfirmen zu unterstützen.

← Der **Office Gold Club**, ein Zusammenschluss namhafter Markenhersteller der Papier-, Bürobedarfs- und Schreibwarenbranche, engagiert sich für den Nachwuchs. Er spendet 10.000 Euro und zusätzlich prall gefüllte Pakete mit vielen hochwertigen Produkten an 50 **Schülerfirmen** der DKJS. „Es war ein bisschen wie Weihnachten, was da alles zum Vorschein kam“, so eine betreuende Lehrerin.

Mai



„natürlich sportlich“ – eines der neuen Projekte im gemeinsamen Programm mit Nike **MädchenStärken**.

Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand gehört zum Alltag der DKJS. Doch ein genauer Blick deckt oft fehlende oder kaum tragfähige Strukturen dafür auf. Gemeinsam mit Hessen und Brandenburg, der Robert Bosch Stiftung und der Deutsche Telekom Stiftung lädt die DKJS deshalb zur **Tagung „Staat und Stiftungen in Kooperation“** nach Berlin ein. Über 60 Entscheider aus Verwaltungen, Landesrechnungshöfen und Ministerien sowie Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen arbeiten systematisch daran, wie man Kooperationen konkret optimieren kann.

Wettbewerb der Ganztagschulen: Strahlende Preisträgerinnen von der 25. Grundschule Dresden erhalten einen Bildungsscheck aus den Händen von Eva Luise Köhler und Staatssekretär Andreas Storm.



← Im Mai treffen sich Mädchen und Sportleiterinnen aus unterschiedlichen geförderten Projekten zum **MädchenStärken-Gipfeltreffen** in Berlin. In Workshops und beim gemeinsamen Frühsport können die Teilnehmerinnen von- und miteinander lernen. Highlight ist die große Projektshow in der Turnhalle: Die Mädchen bieten Kurse in Fußball spielen, Inlineskaten, Boxen, Tanz und Selbstverteidigung an und halten die Gäste – darunter Michaela Stitz (General Manager Nike) und Lydia Monyepao (Soweto Ladies Football Club, Südafrika) – damit kräftig in Atem.

← Feierstunde im Berliner Tipi: Im Programm **Ideen für mehr! Ganztägig lernen**. wurden Schulen aufgefordert, sich am bundesweiten Wettbewerb „Zeigt her Eure Schule“ zu beteiligen. Eva Luise Köhler und Andreas Storm, Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, überreichen die Preise an die Vertreter der acht Preisträgerschulen. Die ausgezeichneten Ganztagschulen setzen vorbildliche Beteiligungsprojekte um.

Juni

Über 80 Teilnehmer und Teilnehmerinnen finden sich im Rahmen des [nelecom.-Begleitprogramms](#) der DKJS Thüringen zu einer Gemeinwesenwerkstatt in Mühlhausen ein, um in Arbeitsgruppen an der Gestaltung einer neuen Lernkultur in ihrer Kommune zu arbeiten. Professor Dr. Gerald Hüther eröffnet die Veranstaltung mit einem Vortrag zum hirngerechten Lernen, an den sich eine lebhaft Diskussions über bildungspolitische Rahmenbedingungen anschließt. →



Die [nelecom.-Kommune Mühlhausen](#) organisiert am Girls' Day einen Bildungstag für Mädchen aus der Region.

Juli

In diesem Jahr hat Thüringens Ministerpräsident und Gesellschafter der DKJS, Dieter Althaus, zur jährlichen [Stiftungsratsitzung](#) eingeladen. Und so tagt das oberste Gremium der DKJS diesmal in Weimar. Dabei regt der Stiftungsrat an, mit einer länderübergreifenden Initiative Eltern in ihrer Rolle als Bildungspartner zu stärken. Welche Chancen daraus erwachsen können, umreißt ein Vortrag von Professor Jürgen Baumert, Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. →



Kutschfahrt vor der Arbeit: Eva Luise Köhler, Ministerpräsident Dieter Althaus und Prof. Dr. Peter Fauser.

Eine Veranstaltung im Juli zeigt, wie Kinder für naturwissenschaftliches Lernen begeistert werden können: Eva Luise Köhler und Klaus Kinkel, Vorsitzender der Deutsche Telekom Stiftung, besuchen eine [prima\(r\)forscher](#)-Grundschule im brandenburgischen Kleinmachnow und sind beeindruckt, was dabei herauskommt, wenn Kinder lernen dürfen, was sie wissen wollen. →

Ohne Scheu vor dem hohen Besuch: Die Grundschul-kinder in Kleinmachnow erklären Dr. Klaus Kinkel ihre Forschungsergebnisse.

„Von Rotzlöffeln und meckernden Eltern“ – unter diesem Titel lädt [Demokratisches Sachsen!](#) zusammen mit der [Servicestelle Ganztagsangebote Sachsen](#) zum Fachtag. Über 100 Teilnehmer erhalten hier einen breiten Einblick in das Themengebiet Partizipation und demokratische Schule.





Es kann losgeforscht werden: Im Programm *Fliegen lernen* der DKJS und Boeing eröffnet eine neue Lernwerkstatt.

← In Berlin eröffnen die Ludwig-Hoffmann-Schule und die Kita Entdeckerland ihre gemeinsame naturwissenschaftliche Lernwerkstatt, in der die Kleinen und die Großen zusammen experimentieren und forschen. Ein Grund zum Feiern für das Tandem aus Grundschule und Kindergarten, das wie acht weitere durch *Fliegen lernen* gefördert wird.

August



Üben für die Abschlusspräsentation: *futOUR*isten des Nordcamps proben ihr selbst geschriebenes Theaterstück.

← Bereits seit Ende Juli sind 95 Berliner Hauptschüler *futOUR*-istisch: Im Schwarzwald bzw. am Plöner See verbringen sie drei Ferienwochen mit einem ausgewogenen Mix von Seminaren, Workshops und Projekten. So will das Programm *futOUR* das Selbstvertrauen der Schüler stärken, damit sie mit Freude und Mut ihre berufliche Zukunft angehen können. Zurück in der Schule werden sie von ihren Lehrern dabei begleitet, konkrete Schritte in Richtung Berufswahl und Praktikumssuche zu gehen.

„Wovon lassen wir uns bewegen?“ – fragt sich die Ganztagschule Zoberberg in Dessau. Und entwickelt eine Menge Ideen, wie mehr Bewegung in die Pause kommt.

In Sachsen-Anhalt lernen und erproben *Junge Multiplikatoren in Bewegung*, wie sie ihre Schule aktiv und gesund mitgestalten können. In dem fünfmonatigen Pilotprojekt wurde auch herausgearbeitet, welche Unterstützung Kinder und Jugendliche brauchen, um als Vorreiter andere Mitschülerinnen und Mitschüler durch ihr Engagement mitzureißen. Mit Erfolg!



←

September

15.000 Teilnehmende aus 42 Nationen, eine 10-Kilometer-Laufstrecke, ein Konzert der Fantastischen Vier und ein Engagement für die DKJS: Das ist das *Human Race*, initiiert vom langjährigen Programmpartner *Nike*, zusammen mit dem Deutschen Leichtathletik-Verband in München. Mit 10.000 Euro spendet das Unternehmen einen Teil der Startgebühren an die Stiftung.

Schule gemeinsam gestalten. Partizipation an Ganztagsschulen ist das Motto des **5. Ganztagsschulkongresses** in Berlin, zu dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Kultusministerkonferenz und die DKJS eingeladen haben. Rund 1.400 Teilnehmende, darunter auch 250 Schülerinnen und Schüler, arbeiten und diskutieren in 38 Workshops und Foren zum Thema Partizipation. „Rasende Schülerreporter“ berichten mithilfe der **SCHOLA-21**-Software live vor Ort. →

Merrill Lynch setzt sich zukünftig **Laut.Stark** – so der Titel der Initiative – für musikalische Bildung ein. Ein Berliner Kindergarten wird mit einer Grundschule zusammen innovative Angebote zum Musikhören, -machen und -erfinden erproben. Im Rahmen eines Konzertes des New Yorker Philharmonic Orchestra in der Alten Oper Frankfurt gibt Lothar Späth, Deutschland-Chef der US-Investmentbank und Vorsitzender des Stiftungsrates der DKJS, das Engagement bekannt.

Erstes **Schulleitungstreffen aller Reformzeit-Schulen** in Berlin: Angeregt durch den fachlichen Input von Professor Dr. Stephan Huber vom Schweizer Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie sowie einen Workshop der erfahrenen Reformschulpraktikerinnen Annemarie von der Groeben und Ingrid Kaiser werden Führungsaufgaben und Rolle der Schulleitung in Unterrichts- und Schulentwicklungsprozessen diskutiert. Kurz zuvor hatte die **Robert Bosch Stiftung** gemeinsam mit der DKJS beschlossen, **Reformzeit** um zwei Jahre zu verlängern. →

Oktober

Auf der **Landesmesse Schülerfirmen in Mecklenburg-Vorpommern** räumen die Schülerfirmen der DKJS die Preise ab: Aus 60 Bewerbern wählt die Jury in zwei Kategorien die Schülerfirmen school fashion (Wismar), Lübzer Turmeulen (Lübz), Sitting Bulls (Rostock) und die Greenhorns (Velgast) jeweils auf die beiden ersten Siegereckeln. →



Applaus für Ganztagsschulen: Bundesbildungsministerin Annette Schavan, DKJS-Schirmherrin Eva Luise Köhler und DKJS-Gründerin Rita Süsmuth sowie Schauspieler Ulrich Matthes.

Nach dem Prinzip „Schulen lernen am besten von Schulen“ arbeiten Schulleiter Hansjörg Behrendt von der Regine-Hildebrandt-Schule in Birkenwerder und Ulrich Hartmann aus der Laborschule Bielefeld mit zwei weiteren Schulen in einem Reformzeit-Bündnis zusammen.



Das Cateringunternehmen **Wild Food Angels** wird auf die Bühne gebeten. Im Vordergrund die **Cool Kids** (Gesunde Pausenversorgung an der Grundschule) aus Waren (Müritz).





Prinzip *Lernwerkstatt*: Selbst ein Floß bauen und herausfinden, wann es am besten schwimmt.

Gemeinsame *ponte*-Fortbildung von Kita-Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen.



Im Workshop *Jung und Alt im Dialog* auf der Jahrestagung *Wege finden* wird diskutiert, was Kinder und Jugendliche brauchen, um erwachsen zu werden. Und wie ihnen Erwachsene dabei helfen können.

← Elf Tage lang lernen 31 Brandenburger Schülerinnen und Schüler im Feriencamp *Camp+ Brandenburg*, wie sie Schulnoten und Motivation verbessern können, um den Schulabschluss zu schaffen. Am letzten Tag stellen sie vor über 50 Gästen stolz ihre Arbeitsergebnisse vor: Eine Gruppe präsentiert ihr selbst konstruiertes und gebautes Floß und tauft es auf den Namen „Black Pearl“.

Zum zweiten Mal lädt der Kreis der **Freunde und Förderer** zu einem Konzert in die **Berliner Philharmonie** ein. Am Rande informiert der Verein die Konzertbesucher über seine Aktivitäten.

← Bei der länderübergreifenden **Abschlussstagung von *ponte. Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen*** in Ludwigsfelde ziehen die 130 Teilnehmer Bilanz: Kitas und Schulen haben sehr gute und vor allem dauerhafte Formen der Zusammenarbeit entwickelt. Das bestätigt die externe Evaluation. „Nun geht es darum, die Ergebnisse in der ganzen Breite der Praxis bekannt zu machen und nachhaltig Nutzen daraus zu ziehen“, so Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg auf der Veranstaltung.

November

← „Wie würden Sie Ihren Weg zum Erwachsenwerden beschreiben?“ Diese und andere Fragen stellten jugendliche Reporter und Reporterinnen Prominenten wie dem Schauspieler Ulrich Matthes oder den Ministerpräsidenten Matthias Platzeck und Wolfgang Böhmer. Die Antworten sind Teil des Films, den die Jugendlichen im Rahmen des von der Heinz Nixdorf Stiftung geförderten Programms *Wege finden* zusammen mit der Filmemacherin Linda Barutzki produzierten. Stolz präsentieren sie ihr Werk auf der **1. Jahrestagung des Programms**, zu der 100 Schüler und Erwachsene aus sechs verschiedenen Bundesländern gekommen sind.

Kulturelle Bildung ist kein „Nice-to-have“, sondern spielt eine wichtige Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung. Daher hat die DKJS 2005 gemeinsam mit der PwC-Stiftung das **Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“** ins Leben gerufen. Nach drei Jahren Programmarbeit zieht es eine erste Bilanz und lädt zur **Fachkonferenz** am 6. und 7. November in Berlin ein. →

Auf einer Pressekonferenz in Berlin stellen Professor Rolf Windmüller von der PwC-Stiftung und die DKJS ihr neues Programm **Kultur.Forscher!** vor. Matthias Matussek, Kulturjournalist und Schirmherr des Programms, sorgt mit seiner Goethe-Handpuppe für einigen Trubel. Wer „Jugend forscht“ höre, denke unwillkürlich an Reagenzgläser, Messlatten und Zahlen. **Kultur.Forscher!** dagegen dürfen weiter denken, meint Matussek: „In der Kultur geht es auch um Poesie, um Träume und Romantik und ganz sicher auch darum, wie wir uns die Welt von morgen vorstellen.“ Insofern war auch Geheimrat G. bereits ein klassischer **Kultur.Forscher!** →

Schulen der Region Trier reichten im Rahmen des Förderwettbewerbs **Medienschulen. Mit Medien leben und lernen** innerhalb des Programms **Bildungsfenster Trier** ihre Projektideen ein. Anlässlich des 100. Geburtstages des Verlegers Nikolaus Koch zeichnet die **Nikolaus Koch Stiftung** gemeinsam mit der DKJS die vier besten Schulen aus. Sie erhalten ein Medienpaket und werden bis zum Sommer unterstützt, ihre ausgezeichneten Ideen als **Medienschule der Region Trier** umzusetzen.

Kinderrat, Jugendbeirat beim Stadtparlament, Jour Fixe mit dem Bürgermeister ... wie schafft man es, junge Menschen beim Ausbau einer Kommune zur Bildungslandschaft einzubeziehen? Das beschäftigt die Eingeladenen, darunter Kommunalpolitiker, Verwaltungsexperten, Schulleiter und Sozialarbeiter, auf dem Fachtag **Lokale Verantwortungsgemeinschaften für Bildung**, der am 18. November stattfindet. Eine der Antworten lautet, dass Partizipation nur funktioniert, wenn Gremien so arbeiten, dass alle auf Augenhöhe mitwirken zu können. →



Die **Boddin-BEATZ** von einer Neuköllner Ganztagschule trommeln die zweite Phase des Programms ein und übergeben den Staffelstab an neue Projekte.

Kultur.Forscher! am Start und im Blog auf Spiegel-Online: Mit dabei Geheimrat Goethe und seine jungen Fans.



Gemeinsam Bildungslandschaften bauen – 100 Experten aus Praxis, Wissenschaft und Politik treffen sich zum Fachtag in Berlin.



Youth Banker Erik Voigtsberger und Heike Kahl freuen sich über einen Scheck von O₂, den Dr. Roland Kuntze überreicht.

Lernwerkstätten-Tournee in Berlin: Welche Anregungen bringen Kinder zum Fragen?



Hanka Giller, Amtsleiterin für Jugend, Sport, Soziales in Saalfeld, Bettina Feller, Beauftragte für Bildung im Altenburger Land und der Lehrer und Koordinator Jürgen Kohl diskutieren über Bedingungen für erfolgreiche Beteiligungsprojekte.

← Viele Kunden von [Telefónica O₂ Germany](#) haben ihre Bonusprämien in Spenden für [Youth Bank](#) umgewandelt. So kamen stolze 11.300 Euro zusammen. In dem Programm, das die [Deutsche Bank Stiftung](#) seit 2005 unterstützt, gibt es gleich noch einen Höhepunkt: eine neue [Youth Bank](#) in Halle wird eröffnet.

Um zu erfahren, wie forschendes Lernen unterstützt werden kann, besuchen Erzieherinnen und Lehrerinnen [Fliegen lernen.-Lernwerkstätten](#) in Berlin. Anschließend arbeiten sie zu selbst gewählten Themen: Wie gehe ich als Lernbegleiter mit den Kategorien ‚falsch‘ und ‚richtig‘ um?, Wie gelingt die Einbindung der Lernwerkstatt in den Alltag der Kita und der Schule? „Die Kollegen hier in Berlin machen tolle Arbeit und ich bin froh, dass wir die Möglichkeit hatten, ihre Lernwerkstatt anzusehen und uns mit ihnen auszutauschen. Jetzt sind wir viel sicherer, was die Umsetzung unserer Ideen angeht“, so eine Lehrerin aus Rheinland-Pfalz.

←

Dezember

← Kinder übernehmen Verantwortung in ihren Kommunen – das haben sich sieben Thüringer Gemeinden auf ihre Fahnen geschrieben und kommen mit Schulleitern, Lehrern, Verwaltungsmitarbeitern am 5. Dezember nach Jena. Eingeladen vom [nelecom.Begleitprogramm](#) berichten sie von ihren Erfahrungen, um voneinander zu lernen. Trusetal zum Beispiel organisiert den jährlichen Mitmachttag in der Natur: Kinder, Jugendliche, Eltern – Trusetaler von 6 bis 70 - säubern gemeinsam Waldwege, jäten im Kräutergarten, kochen Traditionelles und sind auch bei schlechtem Wetter zahlreich dabei.

In Stuttgart wird eine [Serviceagentur „Ganztägig Lernen“](#) eingerichtet, die den Schulen in [Baden-Württemberg](#) bei der Umsetzung und Weiterentwicklung ihrer Ganztagssschulkonzepte beratend und unterstützend zur Seite steht. Dazu unterzeichnen Kultusminister Helmut Rau und die Geschäftsführerin der DKJS am 8. Dezember im Neuen Schloss einen Kooperationsvertrag. Die 15. Serviceagentur bundesweit wird, davon ist Rau überzeugt, „einen wesentlichen Beitrag zur Schulentwicklung und zur Qualitätssteigerung unserer Ganztagssschulen leisten.“



Finanzen 2008

Effizienz und Transparenz sind für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung oberstes Gebot, wenn es um die Verwendung ihrer finanziellen Mittel geht. Auf den folgenden Seiten finden Sie die Zahlen für 2008.

Finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung arbeitet mit Mitteln sowohl öffentlicher als auch privater Herkunft. Zur Verfügung standen 2008 einschließlich der Restmittel aus dem Vorjahr Haushaltsmittel in Höhe von 15,4 Millionen Euro. Die Gesamtaufwendungen der DKJS beliefen sich in diesem Jahr auf 13,3 Millionen Euro. Davon flossen 11,3 Millionen Euro in die Programme der DKJS. Somit wurden 85 Prozent der Gesamtaufwendungen für direkte Programmausgaben getätigt. 8 Prozent gingen in die Programmdurchführung, die restlichen 7 Prozent der Gesamtausgaben beinhalten Aufwendungen für den Stiftungsbetrieb und dessen Gemeinkosten.

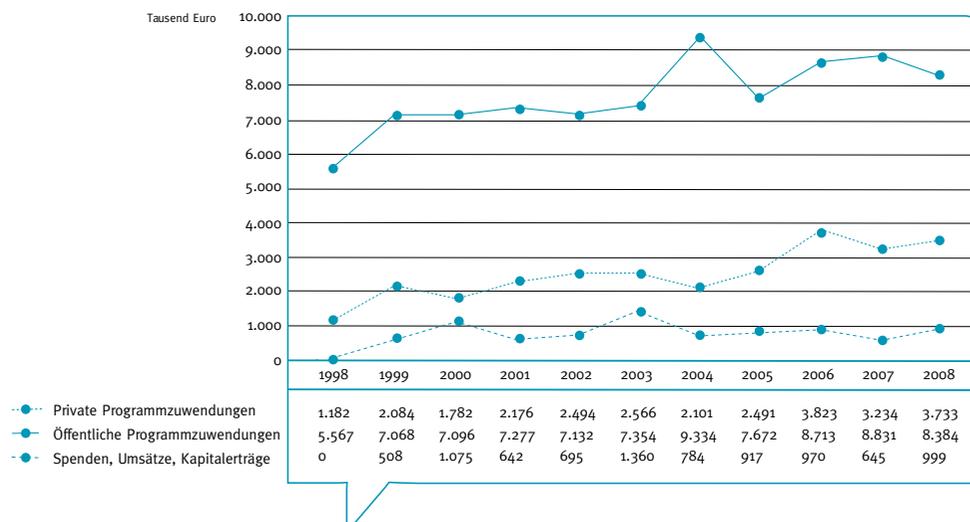
Das Spendenaufkommen erreichte 2008 rund 283.900 Euro. Davon wurden 163.500 Euro zweckgebunden für die Programme gespendet und 33.800 Euro für den Stiftungsfonds *children's hour*.

Transparenz und geprüfter Mitteleinsatz

Als gemeinnützige Organisation verpflichtet sich die DKJS zu strengen Kriterien für den sorgsam, wirtschaftlichen und transparenten Mitteleinsatz. So werden für die Vergabe von Dienstleistungen ab einer bestimmten Höhe mehrere Angebote eingeholt oder aber gemäß den öffentlichen Vergaberichtlinien (VOL) national bzw. europaweit ausgeschrieben. Die Aufträge werden grundsätzlich nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit vergeben. Jedes Jahr wird die Stiftung von verschiedenen Institutionen geprüft. So hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG den Jahresabschluss 2008 beurteilt und ohne Beanstandung testiert. Alle mit öffentlichen Zuwendungen geförderten Programme werden nach Abschluss durch die Landes- bzw. Bundesbehörden geprüft, einige zusätzlich durch den zuständigen Rechnungshof. Die Programmabrechnungen für die privaten Zuwendungsgeber werden in der Regel durch deren Wirtschaftsprüfungsgesellschaften kontrolliert.

Der Prüfungsschwerpunkt für die diesjährige Wirtschaftsprüfung durch die KMPG lag auf dem Thema Risikobewertung. Untersucht wurden vor allem die Solidität des Gesamtbetriebes und mögliche Risiken bei Programmwegfall.

Entwicklung der Erträge 1998 bis 2008

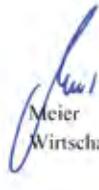


Nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Berlin, den 8. Mai 2009

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
(vormals
KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft)


Roloff
Wirtschaftsprüferin


Meier
Wirtschaftsprüfer



Balance zwischen qualitativer Programmarbeit und niedrigen Gemeinkosten

Die Programme werden zunehmend durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der DKJS konzipiert und umgesetzt. Dabei haben insbesondere Programme mit der öffentlichen Hand, die in die Fläche gehen und in denen entsprechend umfangreiche Mittel eingesetzt werden, oft eine komplexe Struktur, die vertraglich einwandfrei und verständlich fixiert werden muss. Im Anschluss gilt es, die Programme bestmöglich durchzuführen, zu kommunizieren und zu evaluieren. Dafür benötigt die Stiftung qualifizierte Mitarbeiter und entsprechend ausgerüstete Arbeitsplätze. Mit steigender Programmzahl wuchs 2008 die Mitarbeiterzahl und der Aufwand für Gemeinkosten wie Miete, Strom, Telefon etc. erhöhte sich. Im Durchschnitt konnte die Gemeinkostenpauschale pro Programm aber stabil gehalten werden und liegt zwischen 10 und 15 Prozent der jeweiligen Fördersumme.

Finanzierungsmix sorgt für Stabilität

Im Kontext der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise erweist sich der von der Stiftung schon lange und systematisch angestrebte Finanzierungsmix aus öffentlichen und privaten Zuwendungen sowie freien Spenden und Erträgen nicht nur inhaltlich-strategisch, sondern gleichermaßen finanziell als wichtiger Sicherungsfaktor für Stabilität und Wachstum. Auch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Analyse- und Controllinginstrumente leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Transparenz der Finanzen und Mittelbewirtschaftung.

Bilanz

zum 31. Dezember 2008

AKTIVA	Geschäftsjahr 2008 in Euro	Geschäftsjahr 2007 in Euro
Ausstehende Einlagen auf das gezeichnete Kapital	127	127
Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände (<i>Software</i>)	17.888	12.899
Sachanlagen (<i>Betriebs- und Geschäftsausstattung</i>)	35.433	33.941
Finanzanlagen (<i>Wertpapiere des Anlagevermögens</i>)	4.001.422	4.359.283
Umlaufvermögen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
<i>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</i>	49.869	9.111,32
<i>Forderungen ggü. Projektmittelempfängern und Zuwendungsgebern</i>	328.640	189.562
<i>Sonstige Vermögensgegenstände</i>	153.363	80.648
SUMME	531.872	279.321
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	4.391.927	3.770.022
Rechnungsabgrenzungsposten	11.194	16.840
Summe Aktiva	8.989.865	8.472.434

Summendifferenzen im einstelligen Bereich entstehen durch kaufmännisches Runden.

PASSIVA

	Geschäftsjahr 2008 in Euro	Geschäftsjahr 2007 in Euro
Eigenkapital	97.260	97.260
Gezeichnetes Kapital		
Kapitalrücklagen	2.812.105	2.812.105
Gewinnrücklagen		
Andere Gewinnrücklagen:		
Stiftungsfonds children's hour	1.906.557	1.906.557
Freie Rücklagen n. § 58 Nr. 7a AO	1.015.233	1.015.233
Zweckgebundene Rücklagen n. § 58 Nr. 6 AO	0	37.280,39
Bilanzverlust (Vorjahr Bilanzgewinn)	-78.286	100.000
Summe Eigenkapital	5.752.870	5.968.436
Sonderposten für zweckgebundene Zuwendungen zum Anlagevermögen	15.580	12.082
Rückstellungen		
Sonstige Rückstellungen	112.179	78.606
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	367.151	568.950
Verbindlichkeiten ggü. Zuwendungsgebern und Projektmittelempfängern	2.710.677	1.757.659
Sonstige Verbindlichkeiten	31.407	86.700
Summe Passiva	8.989.865	8.472.434

Gewinn- und Verlustrechnung

zum 31. Dezember 2008

	Geschäftsjahr 2008 in Euro	Geschäftsjahr 2007 in Euro
SONSTIGE BETRIEBLICHE ERTRÄGE		
Zuwendungen privat	4.016.747	3.858.547
Öffentliche Zuschüsse	8.384.051	8.678.169
Sonstige Erträge	485.669	304.786
Summe sonstige betriebliche Erträge	12.886.466	12.841.502
PERSONALAUFWAND		
Löhne und Gehälter	2.381.315	1.923.388
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	496.462	392.421
Summe Personalaufwand	2.877.777	2.315.809
ABSCHREIBUNGEN		
Auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und der Sachanlagen	35.341	37.124
SONSTIGE BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN		
Ordentliche betriebliche Aufwendungen		
Raumkosten	188.374	137.701
Versicherungen, Beiträge und Abgaben	27.283	28.667
Fahrzeugkosten	43.264	44.918
Werbe- und Reisekosten	1.606.441	1.402.623
Fremdleistungen	2.235.838	1.682.073
Projektförderungen	5.688.891	6.972.526
Verschiedene betriebliche Kosten	351.842	303.784
Einstellung in die Einzelwertberichtigung zu Forderungen	4.632	16.941
Summe sonstige betriebliche Aufwendungen	10.146.566	10.589.233

	Geschäftsjahr 2008 in Euro	Geschäftsjahr 2007 in Euro
ERTRÄGE AUS WERTPAPIEREN	158.141	155.056
SONSTIGE ZINSEN UND ÄHNLICHE ERTRÄGE	71.209	55.850
ABSCHREIBUNGEN AUF WERTPAPIERE DES ANLAGEVERMÖGENS	262.910	0
Davon außerplanm. Abschr. n. § 253 (2) Satz 3 HGB 262.910 Euro (0.00 Euro)		
ZINSEN UND ÄHNLICHE AUFWENDUNGEN	4.376	0
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	-211.154	110.242
STEUERN VOM EINKOMMEN UND VOM ERTRAG	3.656	3.979
SONSTIGE STEUERN	756	494
JAHRESFEHLBETRAG (Vorjahr: Jahresüberschuss)	-215.566	105.769
GEWINNVORTRAG AUS DEM VORJAHR	100.000	0
ENTNAHMEN AUS GEWINNRÜCKLAGEN	37.280	45.567
EINSTELLUNG IN GEWINNRÜCKLAGEN		
in den Stiftungsfonds children's hour		38.180
in freie Rücklagen		13.156
BILANZVERLUST (Vorjahr: Bilanzgewinn)	-78.286	100.000

Mittelverwendung nach Programmen

Kosten 2008 in Euro

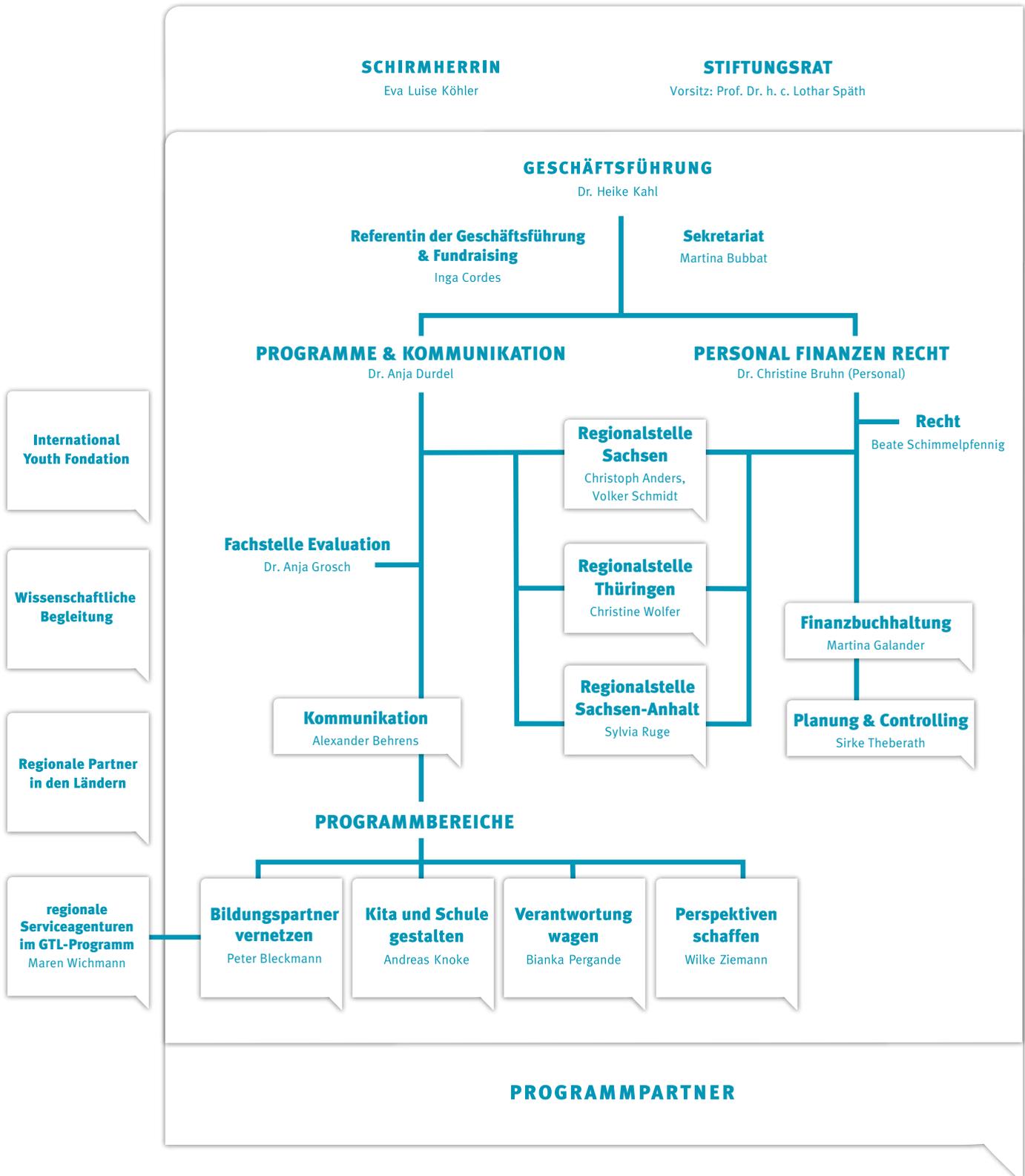
KITA UND SCHULE GESTALTEN	1.341.517
Bildungsfenster Trier	79.593
Demokratie von Anfang an	118.945
ponte – Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen	251.329
Fliegen lernen. Kinder erforschen Naturwissenschaften	128.221
prima(r)forscher	330.334
Reformzeit – Schulentwicklung in Partnerschaft	248.691
SCHOLA-21	67.886
SCHULE MACHEN!	29.128
Kultur.Forscher!	64.375
Eltern Mitwirkungsmoderatoren Sachsen	8.209
Tandem	14.806
BILDUNGSPARTNER VERNETZEN	4.870.785
Lebenswelt – Jugend leistet sich Gesellschaft	29.074
Ideen für mehr! Ganztägig lernen. und begleitende Programme für die Ganztagschulentwicklung	4.468.521
Lebenswelt Schule	275.230
nelecom.	15.114
Berliner Schülerclubs	77.394
Regiestelle Schulerfolg	5.451
VERANTWORTUNG WAGEN	1.210.458
Youth Bank	264.403
MädchenStärken	89.582
Lichtpunkte	553.384
Demokratisches Sachsen! (Sächsische Jugend für Demokratie)	201.565
SPIELRAUM	101.525
PERSPEKTIVEN SCHAFFEN	4.723.911
o.camp	227.923
Wege finden	546.502
futOUR	306.273
Camp+ Sachsen	371.786
Camp+ Brandenburg	131.068
SCHULE plus	769.392
BFO MV Berufsfrühorientierung MV	1.411.897
Kleinprojekte MV	900.381
klub-net	58.689
BEENDETE PROGRAMME	247.683
Programme Eigeninitiative	11.690
Prora o6	33.393
Stand Up Speak Up	39.589
Coaching Schülerfirmen	163.011
EIGENE PROGRAMME & PROGRAMMBEGLEITUNG	66.990
children's hour	40.000
Programmbegleitung	0
Staat & Stiftung	26.990
SUMME MITTELVERWENDUNG	12.461.344



Organisation

Der folgende Infoteil stellt Ihnen die Struktur und das Netzwerk der DKJS vor:
Wer sind die Menschen und Organisationen, die sich bundesweit für die Deutsche
Kinder- und Jugendstiftung engagieren?

Organigramm



Gremien

SCHIRMHERRSCHAFT

Eva Luise Köhler

STIFTUNGSRAT

GEBORENE MITGLIEDER (GESELLSCHAFTER)

Prof. Dr. h. c. Lothar Späth
*Vorsitzender des Stiftungsrates
Ministerpräsident a. D.*

Dieter Althaus
Ministerpräsident des Freistaates Thüringen

Dieter Berg
Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung

Prof. Dr. Wolfgang Böhmer
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Dr. Tessen von Heydebreck
Vorsitzender des Vorstandes Deutsche Bank Stiftung

Dr. Christian Jacobs
Präsident des Stiftungsrates der Jacobs Stiftung

Dr. Josef Joffe
Herausgeber der Wochenzeitung DIE ZEIT

Roland Koch
Ministerpräsident des Landes Hessen

Dr. Florian Langenscheidt
Unternehmer und Publizist

Stanislaw Tillich
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Christian Petry
Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung

Matthias Platzeck
Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Erwin Sellering
Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Pär Stenbäck, Minister (Hon.)
Vizepräsident der Finnish Youth Foundation

Prof. Dr. Rita Süßmuth
Bundestagspräsidentin a. D.

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister des Landes Berlin

Christian Wriedt
Vorsitzender des Vorstandes der Körber-Stiftung

GEWÄHLTE MITGLIEDER

Prof. Dr. Jürgen Baumert
Direktor Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

Prof. Dr. Peter Fauser
*Professor für Schulpädagogik und Schulentwicklung
an der Friedrich-Schiller-Universität Jena*

Christian Wulff
Ministerpräsident des Landes Niedersachsen

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Heike Kahl

Die DKJS und ihre Partner vor Ort

REGIONALSTELLEN

SACHSEN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung –
Regionalstelle Sachsen
Bautzener Str. 22 HH, 01099 Dresden
www.dkjs.de/sachsen

THÜRINGEN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung –
Regionalstelle Thüringen
Philosophenweg 26, 07743 Jena
www.dkjs.de/thueringen

SACHSEN-ANHALT

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung –
Regionalstelle Sachsen-Anhalt
Edithawinkel 2
39108 Magdeburg
www.dkjs.de/sachsen-anhalt



REGIONALE PARTNER

BERLIN

Regionale Arbeitsstelle für Bildung,
Integration und Demokratie (RAA)
Chausseestr. 29, 10115 Berlin
www.raa-berlin.de

BRANDENBURG

kobra.net
Benzstr. 8/9, 14482 Potsdam
www.kobranet.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

RAA M-V e. V.
Am Melzer See 1, 17192 Waren (Müritz)
www.raa-mv.de

SERVICEAGENTUREN

im Rahmen des Programms

Ideen für mehr! Ganztägig lernen.



BADEN-WÜRTTEMBERG

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Baden-Württemberg
c/o RP Stuttgart
Breitscheidstr. 42, 70176 Stuttgart
www.bw.ganztaegig-lernen.de

BERLIN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Berlin
c/o RAA Berlin
Chausseestr. 29, 10115 Berlin
www.berlin.ganztaegig-lernen.de

BRANDENBURG

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Brandenburg c/o kobra.net
Benzstr. 8/9, 14482 Potsdam
www.brandenburg.ganztaegig-lernen.de

BREMEN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Bremen
c/o Landesinstitut für Schule
Am Weidedamm 20, 28215 Bremen
www.bremen.ganztaegig-lernen.de

HAMBURG

Serviceagentur der Deutschen Kinder- und
Jugendstiftung c/o Landesinstitut für Lehrer-
bildung und Schulentwicklung, Agentur für
Schulbegleitung
Hartsprung 23, 22529 Hamburg
www.hamburg.ganztaegig-lernen.de

HESSEN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Hessen
c/o Staatliches Schulamt Frankfurt
Stuttgarter Str. 18-24, 60369 Frankfurt a. M.

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Hessen
c/o Staatliches Schulamt Kassel
Holländische Str. 141, 34127 Kassel
www.hessen.ganztaegig-lernen.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ MV
c/o RAA M-V e. V.
Am Melzer See 1, 17192 Waren (Müritz)
www.mv.ganztaegig-lernen.de

NIEDERSACHSEN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Niedersachsen
c/o AKADEMIE Schule & Wirtschaft

REGIONEN OSNABRÜCK UND OLDENBURG

Thomas Nachtwey (zentrale Projekt-
koordination)
Franz-Lenz-Str. 4, 49084 Osnabrück
www.niedersachsen.ganztaegig-lernen.de

REGIONEN HANNOVER UND LÜNEBURG

Lister Damm 2, 30163 Hannover

REGION GÖTTINGEN

Bertha-von-Suttner-Str. 9, 37085 Göttingen

REGION BRAUNSCHWEIG

c/o Haus der Wirtschaft
Wilhelmstorwall 32, 38118 Braunschweig

NORDRHEIN-WESTFALEN

Serviceagentur „Ganztägig lernen in
Nordrhein-Westfalen“
c/o Institut für soziale Arbeit e. V.
Friesenring 32/34, 48147 Münster
www.nrw.ganztaegig-lernen.de

RHEINLAND-PFALZ

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Rheinland-Pfalz c/o Institut für schulische
Fortbildung und schulpsychologische
Beratung des Landes RLP (IFB)
Butenschönstr. 2, 67346 Speyer
www.rlp.ganztaegig-lernen.de

SAARLAND

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Saarland
c/o Ministerium für Bildung, Familie,
Frauen und Kultur
Heuduckstr. 1, 66117 Saarbrücken
www.saarland.ganztaegig-lernen.de

SACHSEN

Servicestelle Ganztagsangebote Sachsen
Hoyerswerdaer Str. 1, 01099 Dresden
www.sachsen.ganztaegig-lernen.de

SACHSEN-ANHALT

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Sachsen-Anhalt
DKJS-Regionalstelle
Edithawinkel 2, 39108 Magdeburg
www.sachsen-anhalt.ganztaegig-lernen.de

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Schleswig-Holstein
c/o Institut für Qualitätsentwicklung an
Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen bei Kiel
www.sh.ganztaegig-lernen.de

THÜRINGEN

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Thüringen
c/o Schulamt Jena
Philosophenweg 26, 07743 Jena
www.thueringen.ganztaegig-lernen.de

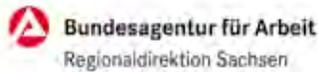
Danke!

Wir danken allen unseren Partnern und Förderern. Sie machen unsere Arbeit für Kinder und Jugendliche durch ihre finanzielle Unterstützung, ihren Sachverstand, durch Vertrauen und kritische Begleitung erst möglich.

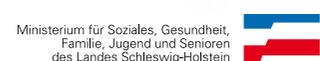
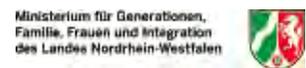
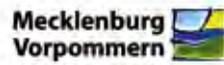
Programmpartner aus dem privaten Bereich



Programmpartner aus dem öffentlichen Bereich



sowie der ESF in den jeweiligen Bundesländern



Programmpartner in Wissenschaft und Praxis



Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Max Planck Institute for Human Development



Förderer



Freunde und Förderer der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung



Johann Wilhelm Schreiber Stiftung



Kurt-Richter-Stiftung



Werner Gegenbauer

Daten & Fakten 2008

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Profil	Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen und eine demokratische Kultur des Miteinanders erleben und erlernen. Als operative Stiftung entwickelt und realisiert sie mit unterschiedlichen Kooperationspartnern Programme und Projekte.
Gegründet	1994
Schirmherrin	Eva Luise Köhler
Vorsitzender des Stiftungsrats	Prof. Dr. h. c. Lothar Späth
Geschäftsführung	Dr. Heike Kahl
Programme 2008	38 (regional bis bundesweit)
Handlungsfelder	<ul style="list-style-type: none">– Kita und Schule gestalten– Bildungspartner vernetzen– Verantwortung wagen– Perspektiven schaffen
Zielgruppen	Kinder, Jugendliche, erwachsene Begleiter
Erreichte Personen 2008	über 100.000 (direkt und indirekt, davon ca. 80 % Kinder und Jugendliche)
Neue Programme 2008	Camp+ Brandenburg, nelecom., SPIELRAUM, Wege finden mit neun neuen Unterprogrammen, Bildungsfenster Trier, Kultur.Forscher!, Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs
Mittelzufluss/Haushaltsmittel 2008*	15,4 Millionen Euro <i>inklusive Restmittel aus 2007</i>
Finanzierung	70 % öffentlich, 30 % privat
Stiftungsfonds*	ca. 4,7 Millionen Euro
Mitarbeiter*	109 <i>inklusive befristeter, projektbezogener und Teilzeitstellen</i>
Hauptsitz	Berlin
Zweigniederlassungen	Regionalstellen in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, insgesamt regionale Präsenz in 15 Bundesländern
Programmpartner	Ministerien des Bundes und der Länder, Europäische Union/Europäischer Sozialfonds, Unternehmen und Stiftungen
Internationales Netzwerk	International Youth Foundation (IYF), Baltimore/USA

*Stand 31.12.2008

Kontakt & Impressum

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin

Telefon (030) 25 76 76-0

Fax (030) 25 76 76-10

info@dkjs.de

www.dkjs.de

Text DKJS, Beate Krol

Redaktion Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Gestaltung & Satz progress4, Greifswald

Illustrationen Gertrud Fahr/progress4

Die Bilder entstanden größtenteils in unseren Projekten.

Piero Chiussi: Seite 1, 10, 11, 13, 14, 15, 44, 45, 46, 48, 57, 68

DKJS: Seite 11, 16, 17, 18, 20, 22, 23, 36, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 48

h42.info: Seite 38

Danny Ibovnik: Seite 5, 16, 43

Brigitte Lichtenecker: Seite 42

Christian Lietzmann: Seite 4, 24, 40, 42

Isabel Mühlhaus: Seite 20

Nike: Seite 15

Office Gold Club: Seite 42

PwC-Stiftung: Seite 9

Heidi Scherm: Seite 48

Sabine Schweder: Seite 8, 9, 10, 13, 21, 23, 34, 41

shutterstock.com: Seite 35

UNDQuadrat: Seite 19

Conny Winter: Seite 3

© Deutsche Kinder- und Jugendstiftung 2009



www.dkjs.de